

Solidarität mit System. Die Rolle des „Amtes für Rück siedlungshilfe an Optanten“ in Bozen für die Integration von Rückoptant*innen

Katia Pedevilla

Kerngebiet: Zeitgeschichte

eingereicht bei: Assoz. Prof. Mag. Dr. Eva Pfanzelter

eingereicht im: SoSe 2022

Rubrik: Bachelor-Arbeit

Abstract

Solidarity with System. The Role of the “Office of Resettlement Assistance to Optants” in Bolzano for the Integration of Re-Optants

The following bachelor thesis examines the organizational structure and the different tasks of the “Office of Resettlement Assistance to Optants” in Bolzano, a South Tyrolean welfare office dealing with the implementation of the re-option. First, the office is contextualized in the international network of organizations dealing with the re-option. Second, the personal resources of the office are analyzed. Finally, the different tasks of the office are presented by looking at various regional and national historical sources..

1. Einleitung

In den Jahren unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs überquerten Millionen von Menschen europäische Ländergrenzen. Ob als Displaced Persons (DPs), Kriegsflüchtlinge oder Kriegsheimkehrer – für alle war der Wunsch nach einem gesellschaftlichen „Ankommen“ an einem sicheren Ort spürbar.¹ Auch die rund 75.000 Südtiroler Optant*innen, die im Zuge des Optionsabkommens von 1939 ins Dritte Reich ausgewandert waren, standen nach Kriegsende vor der Entscheidung, nach Südtirol zurück-

1 Barbara Lüthi, Migration and Migration History, Version 2.0, in: Docupedia Zeitgeschichte, 6.7.2018, S. 1–37, hier S. 4–5, https://docupedia.de/zg/Luethi_migration_v2_en_2018, eingesehen am 1.8.2022; Herbert Obinger/Carina Schmitt, World War and Welfare Legislation in Western Countries, in: *Journal of European Social Policy* 30 (2020), Heft 3, S. 261–274, hier S. 261.

zukehren.² Eine stets höchst individuelle Kombination aus ökonomischen, politischen und psychologischen Gründen führte dazu, dass mit insgesamt ca. 20.000–25.000 Personen rund ein Viertel bis ein Drittel der ausgewanderten Südtiroler Optant*innen zurückkehrte und versuchte, sich in die Südtiroler Nachkriegsgesellschaft zu reintegrieren.³ Dabei wurden diese Personen vom „Amt für Rücksiedlungshilfe an Optanten“ in Bozen unterstützt.

Die vorliegende Bachelorarbeit bietet einen Überblick über die Arbeit und Struktur dieses Amtes, indem sie folgende Forschungsfrage zu beantworten versucht: Welche Rolle spielte das Amt für Rücksiedlungshilfe für die Integration von Rückoptant*innen? Ausgegangen wird hierbei von der These, dass das Amt für Rücksiedlungshilfe mit Hauptsitz in Bozen die zentrale Südtiroler Instanz für die Organisation, Koordinierung und praktische Durchführung der Rücksiedlung sowie für die Integration der Rückoptant*innen in die Südtiroler Gesellschaft war. Doch ein gesellschaftliches Klima der Feindseligkeit gegenüber Rückoptant*innen, die beschränkten finanziellen und personellen Ressourcen sowie die Fortführung einer Art Majorisierungspolitik durch Italien beeinträchtigten die Arbeit des Amtes und damit auch die Integration der legal zurückgekehrten Optant*innen.

Zur Beantwortung der Forschungsfrage wurde die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring in Kombination mit einer Archivrecherche in verschiedenen regionalen Archiven (in Tirol, Südtirol, der Zeitungssammlung in der Bibliothek des Ferdinandeums Innsbruck, in digitalisierten Materialien aus der Teßmann-Bibliothek in Bozen) angewandt.⁴ Ein kleiner Teil des verwendeten Quellenmaterials stammt aus überregionalen Archiven (z. B. aus dem Staatsarchiv in Rom) und wurde im Zuge des derzeit laufenden ReMIGRA-Projekts am Institut für Zeitgeschichte an der Universität Innsbruck digitalisiert. Das analog bzw. digital verfügbare Quellenmaterial dieser Bachelorarbeit ist vielfältig: Es setzt sich aus publizistischem Material, politischer und bürokratischer Korrespondenz sowie aus statistischem Material zusammen und deckt den Zeitraum von 1949 bis 1958 ab.

Das publizistische Material wurde hauptsächlich aus der von 1947 bis 1952 unter dem Namen „Verbandsmitteilungen für die Südtiroler in Österreich und Deutschland“ bzw. ab 1952 dann unter dem Namen „Südtiroler Heimat“ erscheinenden Zeitung des Gesamtverbands der Südtiroler in Österreich (GVS) bezogen, der am 6. Oktober 1946 gegründet wurde und als Interessensverband der Südtiroler*innen in Österreich und Deutschland regelmäßig über die Rückoption informierte.⁵ Für die vorliegende Arbeit

2 Rolf Steininger, Südtirol. Vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart, Innsbruck-Wien 2014², S. 106; Stefan Lechner, Zwischen den Landesteilen. Südtirols Optanten 1945–1948, in: Hans Heiss/Gustav Pfeiffer (Hrsg.), Südtirol – Stunde Null? Kriegsende 1945–1946 (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs/Pubblicazioni dell'Archivio della Provincia di Bolzano 10), Innsbruck 2000, S. 281–295, hier S. 281.

3 Stefan Lechner, Rückoption und Rücksiedlung nach Südtirol, in: Klaus Eisterer/Rolf Steininger (Hrsg.), Die Option. Südtirol zwischen Faschismus und Nationalsozialismus (Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte 5), Innsbruck 1989, S. 365–384, hier S. 380; ders., Auf der Suche nach der Heimat Südtirol. Rückoption und Rücksiedlung, in: Ulrike Kindl/Fabrizio Miori u. a. (Hrsg.), Le opzioni rilette. Die mitgelesenen Briefe, Bozen 2014, S. 77–81, hier S. 81; ders., Alles retour. Rückoption und Rücksiedlung nach 1945, in: Gottfried Solderer/Zeno Abram u. a. (Hrsg.), Das 20. Jahrhundert in Südtirol. Bd. 3: 1940–1959. Totaler Krieg und schwerer Neubeginn, Bozen 2001, S. 76–87, hier S. 77.

4 Philipp Mayring, Inhaltsanalyse, Grundlagen und Techniken, Weinheim-Basel 2015¹².

5 Gesamtverband der Südtiroler in Österreich, 50 Jahre Verband der Südtiroler in Österreich 1946–1996, Innsbruck

wurden die Jahrgänge mit der Nummer drei bis zwölf eingesehen, welche den Zeitraum von 1949 bis 1958 umspannen. Da die Südtiroler Tageszeitung „Dolomiten“ nach Ende des Zweiten Weltkriegs jahrzehntelang das Monopol unter den deutschsprachigen Zeitungen in Südtirol für sich beanspruchte, erschien es für die Beantwortung der Fragestellung unerlässlich, sich dem Amt für Rücksiedlungshilfe auch über die regionale deutschsprachige Berichterstattung zu nähern.⁶ Die Kodierung des Quellenmaterials erfolgte sowohl mittels induktiver als auch deduktiver Kategorienbildung.⁷

Die übergeordnete Thematik der vorliegenden Bachelorarbeit, nämlich „Rückoption als Form der Rückkehrmigration“, lässt sich in das seit den 1990er-Jahren neu akzentuierte Forschungsfeld der Migrationsgeschichte einordnen.⁸ Im Vergleich zwischen den Themen „Option“ und „Rückoption“ lässt sich feststellen, dass letztere in der regionalgeschichtlichen Forschung bislang deutlich weniger thematisiert wurde. Davon zeugt beispielsweise der Umstand, dass sich die Forschungsergebnisse zur Rückoption auf Sammelbandartikel oder einzelne Kapitel in Überblickswerken zur Geschichte Südtirols im 20. Jahrhundert (etwa in Rolf Steiningers Werken „Südtirol im 20. Jahrhundert. Vom Leben und Überleben einer Minderheit“⁹ oder „Südtirol. Vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart“) beschränken.¹⁰

Sekundärliteratur über das Amt für Rücksiedlungshilfe zu finden, gestaltete sich daher schwierig. Nur die Sammelbandartikel von Stefan Lechner („Rückoption und Rücksiedlung nach Südtirol“¹¹ sowie der gemeinsam mit Helmut Alexander verfasste Artikel („Die Rücksiedlung“¹²) bieten detailreiche Informationen zur Tätigkeit und Organisation des Amtes für Rücksiedlungshilfe. Die vorliegende Bachelorarbeit versteht sich daher als Beitrag zur Schließung dieser Forschungslücke. Eine wichtige Informationsquelle in Bezug auf die Reintegration der Rückoptant*innen in die Südtiroler Gesellschaft stellte die Diplomarbeit von Ivan Stecher mit dem Titel „Die Rücksiedlung von Südtiroler Optantinnen und Optanten“ aus dem Jahr 2020 dar. Es handelt sich dabei um eine Reintegrationsfallstudie anhand von zehn Zeitzeug*innen-Interviews, mittels derer Stecher versucht, Faktoren der Entscheidung zur Rückoption und Faktoren der erfolgreichen Reintegration aus den Gesprächen herauszuarbeiten.¹³

1996, S. 9, 14, 104; Stefan Lechner/Helmut Alexander, Die Rücksiedlung, in: Helmut Alexander/Stefan Lechner u. a. (Hrsg.), Heimatlos. Die Umsiedlung der Südtiroler, Wien 1993, S. 189.

6 Leo Hillebrand, Neue Freiheit – alte Fronten. Medien im Zeichen des Volkstumskampfes, in: Gottfried Solderer/Zeno Abram u. a. (Hrsg.), Das 20. Jahrhundert in Südtirol. Bd. 3: 1940–1959. Totaler Krieg und schwerer Neubeginn, Bozen 2001, S. 236–251, hier S. 239–240.

7 Mayring, Inhaltsanalyse, S. 85.

8 Lüthi, Migration and Migration History, S. 7; Carolin Liebisch-Gümüş, Mobilität/en und Mobilitätsgeschichte, Version 1.0, in: Docupedia Zeitgeschichte, 22.3.2022, S. 1–42, hier S. 3, https://docupedia.de/zg/Liebisch_Guemues_mobilitaet_v1_de_2022, eingesehen am 1.8.2022.

9 Rolf Steininger, Südtirol im 20. Jahrhundert. Vom Leben und Überleben einer Minderheit, Innsbruck 1997.

10 Ivan Stecher, Die Rücksiedlung von Südtiroler Optantinnen und Optanten. Genese, Ablauf und Reintegration anhand ausgewählter Fallbeispiele sowie fachdidaktische Ausarbeitung der Thematik für den Schulunterricht, Dipl. Innsbruck 2020, S. 7.

11 Lechner, Rückoption, S. 365–384.

12 Lechner/Alexander, Die Rücksiedlung, S. 181–271.

13 Stecher, Die Rücksiedlung, S. 86, 114, 116.

Im anschließenden Kapitel wird zunächst der gesellschaftliche, ökonomische und politische Rahmen zur Zeit der Rückoption nach 1945 vorgestellt. Die Unterscheidung in illegale und legale Rückoption bildet eine wichtige Trennlinie, die auch Auswirkungen auf die Arbeit des „Amtes für Rücksiedlungshilfe“ zu haben schien. Zudem werden einige der wichtigsten Akteur*innen aus Österreich, Italien, Deutschland und der Provinz Bozen vorgestellt, die für die Belange der Rückoptant*innen zuständig waren. Im vierten Kapitel werden die Gründungsumstände des „Amtes für Rücksiedlungshilfe“ in Bozen sowie die ausgewählten Reaktionen der Lokalpresse vorgestellt. Einen Blick in die innere Struktur des Amtes bietet das darauffolgende Kapitel, in welchem es um dessen Mitarbeiter*innen, fördernde und leitende Personen gehen soll. Die Tätigkeit und Wirkung des Amtes für Rücksiedlungshilfe wird unter Zuhilfenahme von Quellenmaterial im sechsten Kapitel nachgezeichnet. Eine Zusammenfassung über den Erkenntnisgewinn der vorliegenden Bachelorarbeit bietet das Resümee.

2. Die Rückoption nach 1945

2.1 *Illegale Rückwanderung (1945–1948)*

Das Optantendekret, das am 5. Februar 1948 in Kraft trat und die legale Einreise der Optant*innen nach Südtirol ermöglichte, stellt eine wichtige Trennlinie in Bezug auf die Art der Rückkehr und den Integrationserfolg der Rückoptant*innen in die Südtiroler Gesellschaft dar.¹⁴ Von 1945 bis zum Inkrafttreten des Dekrets war eine Einreise nach Südtirol für Optant*innen illegal.¹⁵ Schätzungsweise 8.000 bis 12.000 von ihnen kehrten auf illegalem Weg über die sogenannte „grüne Grenze“ nach Südtirol zurück.¹⁶ Interessanterweise schien die Südtiroler Volkspartei (SVP) bereits zuvor bei der Organisation der Heimkehr von illegalen Rückoptant*innen involviert gewesen zu sein: Lechner vermutet aufgrund eines Zeitzeugengesprächs, dass es einen organisierten Menschenschmuggel über den Brenner gegeben habe, in den die SVP verwickelt gewesen sei.¹⁷ In Südtirol angekommen siedelten sich die meisten illegal zurückgekehrten Rückoptant*innen dezentral an, häufig in der Gemeinde, in der sie vor der Option gelebt hatten.¹⁸ Oft kamen sie bei Verwandten oder Bekannten unter und erfuhren wenig bis gar keine Probleme im Umgang mit den italienischen Behörden.¹⁹

Die Gründe für die diesbezügliche italienische Passivität sind bereits gegen Kriegsende zu suchen: Als die Alliierten im Sommer 1944 beschlossen, in Südtirol eine alliierte Militärregierung einzusetzen, mussten sie dafür den Konsens mit der italienischen Seite

14 Lechner, Rückoption, S. 365; Stecher, Die Rücksiedlung, S. 82, 84; ders., Die unerwünschten Heimkehrer. Rückkehr und (Re-)Integration, in: Günther Pallaver/Leopold Steurer u. a. (Hrsg.), Einmal Option und zurück. Die Folgen der Aus- und Rückwanderung für Südtirols Nachkriegsentwicklung, Bozen 2019, S. 127–156, hier S. 131, 147.

15 Lechner, Rückoption, S. 369.

16 Ebd., S. 369, 379; weiterführende Literatur: Lechner, Zwischen den Landesteilen; ders., Alles retour; Stecher, Die unerwünschten Heimkehrer.

17 Lechner, Rückoption, S. 372.

18 Stecher, Die Rücksiedlung, S. 49, 82.

19 Ebd., S. 49, 82; Lechner, Rückoption, S. 370.

finden.²⁰ Anfang 1945 wurden die Richtlinien dazu ausgearbeitet. Sie enthielten zentrale Grundsätze, die 1946 im Gruber-De-Gasperi-Abkommen wiederaufgenommen wurden, wobei weder italienische noch deutsch-österreichische Interessen überwiegen sollten.²¹ Insbesondere die USA wachten darüber, dass die 1945 erarbeiteten Richtlinien bis zu ihrer gesetzlichen Absicherung im italienischen Friedensvertrag eingehalten wurden und drohten der italienischen Regierung bei Missachtung der Richtlinien mit der Verlängerung der Amtszeit der alliierten Militärregierung.²² Die seit 1947 offiziell laufenden Optionsrevisionsverhandlungen mit Österreich und die genaue Beobachtung der Vorgänge in Südtirol durch die Alliierten veranlassten die italienische Regierung daher, sich auf dem internationalen Parkett friedfertig und tolerant zu zeigen, um den Erhalt der Brennergrenze zu sichern.²³

Da die wirtschaftliche Lage in Südtirol in den Jahren unmittelbar nach Kriegsende besser war als in Österreich, fanden die illegalen Rückoptant*innen tendenziell günstigere Bedingungen vor, um sich in die Südtiroler Gesellschaft zu reintegrieren als jene, die ab 1948/49 legal zurückkehrten.²⁴

2.2 *Legale Rückwanderung (ab Februar 1948)*

Die Südtiroler Optant*innen im Ausland hatten ab Inkrafttreten des Optantendekrets am 5. Februar 1947 ein Jahr lang Zeit (also 5.2.1948–4.2.1949), um für die Wiederverleihung der italienischen Staatsbürgerschaft anzusuchen.²⁵ Die Entscheidung zur Rückoption verlief nicht ohne Druckausübung von staatlicher Seite. Als wirkungsvoll erwies sich der österreichische Ministerratsbeschluss vom 2. November 1948, auf den laut Lechner ein nicht unbedeutender Teil der Rückoptionsgesuche zurückzuführen ist.²⁶ Italien verfolgte in den Optionsrevisionsverhandlungen eine „Verschleierungstaktik“, um unter den Optant*innen Unsicherheit bezüglich einer Rückkehr nach Südtirol zu schaffen oder sie gänzlich davon abzuhalten.²⁷

Insbesondere die SVP wollte möglichst viele Optant*innen zur Rückkehr bewegen, um die deutsche Sprachgruppe in Südtirol zahlenmäßig zu stärken und dadurch den minderheitenrechtlichen Forderungen gegenüber Italien mehr Gewicht verleihen zu können.²⁸ Italien hatte allerdings noch ein weiteres Mittel zur Beeinflussung des Rückoptionsergebnisses: Der Artikel Nr. 5 des Optantendekrets beinhaltete nämlich eine Reihe

20 Eva Pfanzelter, Die amerikanische Besatzungszeit in Südtirol, in: Walter Obwexer/Eva Pfanzelter (Hrsg.), 70 Jahre Pariser Vertrag. Handbuch, Wien 2017, S. 3–30, hier S. 11–12.

21 Pfanzelter, Die amerikanische Besatzungszeit, S. 12–13.

22 Ebd., S. 13, 19.

23 Stecher, Die Rücksiedlung, S. 49; Lechner, Rückoption, S. 370; ders., Zwischen den Landesteilen, S. 283, 286–287; ders., Auf der Suche, S. 77.

24 Stecher, Die Rücksiedlung, S. 50, 82, 84.

25 Lechner/Alexander, Die Rücksiedlung, S. 187, 365; ders., Alles retour, S. 81; Stefan Lechner, Eine rasche und trotzdem verspätete Lösung. Die Revision der Staatsbürgerschaftsoptionen von 1939, in: Andrea Di Michele/Andreas Gottsmann u. a. (Hrsg.), Die schwierige Versöhnung. Italien, Österreich und Südtirol im 20. Jahrhundert, Bozen 2020, S. 321–340, hier S. 328, <https://library.oapen.org/handle/20.500.12657/51666>, eingesehen 18.7.2022.

26 Lechner, Rückoption, S. 368–369.

27 Stecher, Die Rücksiedlung, S. 54.

28 Lechner, Zwischen den Landesteilen, S. 288; Lechner/Alexander, Die Rücksiedlung, S. 186–187.

von Ausschlussgründen vom Wiedererwerb der italienischen Staatsbürgerschaft (darunter auch NS-Betätigung), die relativ großen Interpretationsspielraum offen ließen.²⁹

Diese Kombination aus politischem und wirtschaftlichem Druck sowie die Unsicherheit über die Regelung zentraler sozioökonomischer Fragen führte dazu, dass lediglich ein Drittel bis ein Viertel der ausgewanderten Optant*innen effektiv nach Südtirol zurückkehrte, nahezu die Hälfte davon auf illegalem Wege in den Jahren zwischen 1945 und 1948.³⁰ Die abschreckende Wirkung, die die von behördlicher Seite ungeklärten Fragen und persönlichen Zweifel hatten, spiegelt sich in den Zahlen wider: Eine legale Rückkehr wurde nur von rund 10.000 bis 12.000 Personen tatsächlich durchgeführt.³¹ Waren in den ersten beiden Jahren der legalen Rückoption (1949 und 1950) noch circa 3.000 Optant*innen zurückgekehrt, so verringerte sich die Zahl der Rückoptant*innen ab 1952 jährlich, bis gegen Ende der 1950er-Jahre sogar Wanderungsverluste durch neuerliche Abwanderung aus Südtirol zu verzeichnen waren.³²

Die für die SVP enttäuschenden Rücksiedlungszahlen der 1950er-Jahre hatten auch „inländische“ Gründe.³³ In den frühen 1950er-Jahren gab es in Südtirol wirtschaftliche Probleme: Der Arbeitsmarkt für deutschsprachige Südtiroler*innen war relativ eingeschränkt und es fehlte vor allem in den Städten an Wohnraum.³⁴ Stecher stellt daher in seiner Diplomarbeit die These auf, dass der Zeitraum der Rückkehr der Rückoptant*innen Auswirkungen auf ihre Reintegration in die Südtiroler Nachkriegsgesellschaft gehabt haben könnte.³⁵ Die legalen Rückoptant*innen fanden in Südtirol eine schlechtere wirtschaftliche Ausgangslage vor als die illegalen.³⁶ Da sich erstere tendenziell in urbanen Räumen wiederansiedelten und somit den Druck auf den knappen Wohnungs- und Arbeitsmarkt erhöhten, waren sie eher Anfeindungen ausgesetzt.³⁷ Zudem riefen die gesellschaftlichen Risse, die die Option in die Südtiroler Gesellschaft gezeichnet hatte, erneut Konflikte zwischen Dableiber*innen und Optant*innen hervor.³⁸ Unter diesen Rahmenbedingungen sollte das Amt für Rücksiedlungshilfe seine Fürsorgeaufgabe insbesondere für die legal zurückgekehrten Rückoptant*innen übernehmen.

29 Lechner/Alexander, *Die Rücksiedlung*, S. 215; Lechner, *Zwischen den Landesteilen*, S. 287.

30 Lechner, *Rückoption*, S. 380.

31 Lechner, *Alles retour*, S. 84.

32 Ebd., S. 84.

33 Stecher, *Die Rücksiedlung*, S. 55; Lechner, *Eine rasche und trotzdem verspätete Lösung*, S. 340.

34 Stecher, *Die Rücksiedlung*, S. 67; Lechner, *Rückoption*, S. 380; Giorgio Mezzalira, *Bedrohung für die „italianità“ Südtirols? Rückoption und Rückoptanten aus Sicht der Italiener/-innen*, in: Günther Pallaver/Leopold Steurer u. a. (Hrsg.), *Einmal Option und zurück. Die Folgen der Aus- und Rückwanderung für Südtirols Nachkriegsentwicklung*, Bozen 2019, S. 157–184, hier S. 171–172; Andrea Bonoldi, *Ricostruire e ripartire. Aspetti della situazione economica a Bolzano e in Alto Adige nell'immediato dopoguerra*, in: Giorgio Mezzalira/Fabrizio Miori u. a. (Hrsg.), *Dalla liberazione alla ricostruzione. Alto Adige/Südtirol 1945–1948*, Bolzano 2013, S. 57–74, hier S. 59; Giorgio Mezzalira, *Una seconda italianizzazione forzata? L'immigrazione italiana in Alto Adige dal 1945 al 1955*, in: Diego D'Amelio u. a. (Hrsg.), *La difesa dell'italianità. L'Ufficio per le zone di confine a Bolzano, Trento e Trieste (1945–1954)*, Bologna 2015, S. 153–178, hier S. 154–157.

35 Stecher, *Die Rücksiedlung*, S. 85.

36 Ebd., S. 82.

37 Ebd., S. 84, 116.

38 Ebd., S. 54.

2.3 *Wichtige Beteiligte in Österreich, Italien und Deutschland für die konkrete Durchführung der Rückoption*

Für die Organisation und Durchführung der Rückoption bildete sich ein internationales Netz an Anlaufstellen und Hilfsorganisationen in Österreich, Deutschland und Italien. Im Folgenden werden einige der wichtigsten Akteur*innen der Rückoption herausgegriffen, wobei kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird.

Auf österreichischer Seite stellte vor allem das Bundesland Tirol ein administratives Zentrum der Rückoptionshilfe dar. Neben den in jedem Bundesland vertretenen Südtirolerverbänden, die sich als erste Anlaufstellen bei Fragen zu Modalitäten der Rückoption verstanden, agierte die Dachorganisation dieser Verbände, der GVS, vom Sitz in Innsbruck aus.³⁹ Dem Leiter des GVS, dem Rechtsanwalt Dr. Rudolf Schlesinger⁴⁰, war es ein Anliegen, mit dem Amt für Rücksiedlungshilfe zu kooperieren.⁴¹ Zwei weitere Institutionen waren die „Landesstelle Südtirol“⁴² und die „Außenstelle des Bundeskanzleramts (BKA)“⁴³, beide mit Sitz in Innsbruck.

Für die Rückoptant*innen in Deutschland richtete das österreichische Repatriierungskomitee zunächst die „Landesstelle Südtirol“ in München ein, die ab 1946 von der „Hilfsstelle für Südtiroler in Deutschland“ bzw. von der „Kirchlichen Hilfsstelle“ übernommen wurde.⁴⁴ In Staatsbürgerschaftsangelegenheiten konnten sich die Rückoptant*innen in Deutschland an das „Büro für Südtiroler Optanten“ in München wenden, das beim dortigen italienischen Verbindungsamt Anfang Juni 1948 eingerichtet worden war.⁴⁵

Auf italienischer Seite spielte das „Ufficio per le zone di confine“ (dt.: Grenzzonenamt) eine wichtige Rolle.⁴⁶ Als Institution mit dem Auftrag der „difesa dell’italianità“⁴⁷ mischte es sich immer wieder in Rückoptionsangelegenheiten ein. Es gab aber auf italienischer Seite nicht nur Institutionen, die den Rückoptant*innen eher feindlich gesinnt waren, sondern auch solche, die humanitäre Hilfe leisteten. Zu letzteren ist etwa die „Amministrazione per gli Aiuti Internazionali“ (kurz: AAI, dt.: Verwaltungseinheit für internationale

39 Gesamtverband der Südtiroler in Österreich, 50 Jahre Verband der Südtiroler, S. 9–10; Lechner, Zwischen den Landesteilen, S. 290.

40 1875–1970, geboren in Leitmeritz an der Elbe, Studium der Rechtswissenschaften in Innsbruck, Rechtsanwaltskanzlei in Bozen und Innsbruck, Landesobmann des Verbandes der Südtiroler in Tirol, Gründungsmitglied des GVS und dessen Präsident bis 1970: Gesamtverband der Südtiroler in Österreich, 50 Jahre Verband der Südtiroler, S. 107.

41 Ebd., S. 9; Lechner, Zwischen den Landesteilen, S. 290–291.

42 Gegr. Mai 1945 bei der Landeshauptmannschaft in Innsbruck, Tätigkeit: Bearbeitung der Südtirolfrage, illegale und legale Rückoption; Lechner, Zwischen den Landesteilen, S. 281, 290.

43 Gegr. 1946 beim Amt der Tiroler Landesregierung, zur Regelung des Optionsrevisionsabkommens, Beschaffung von Reisedokumenten, finanzielle Beihilfen an Rückoptant*innen; Gesamtverband der Südtiroler in Österreich, 50 Jahre Verband der Südtiroler, S. 26; Lechner/Alexander, Die Rücksiedlung, S. 252–253.

44 Lechner, Alles retour, S. 79.

45 Rundschreiben des Südtiroler-Büros in München an alle in Bayern wohnhaften Südtiroler, Juni 1948. SLA, SVP-LL, Bestellnr. 419.

46 Andrea Di Michele, L’Italia e il governo delle frontiere (1918–1955). Per una storia dell’Ufficio per le zone di confine, in: Diego D’Amelio u. a. (Hrsg.), La difesa dell’italianità. L’Ufficio per le zone di confine a Bolzano, Trento e Trieste (1945–1954), Bologna 2015, S. 25–72, hier S. 26, 39–40.

47 Dt.: Verteidigung der Italianität; gemeint ist hiermit die Erhaltung des status quo (Südtirol als Teil Italiens) durch die Sicherung der Brennergrenze und die Unterstützung der italienischsprachigen Bewohner*innen dieses Gebiets; Ebd., S. 39–40.

Hilfsleistungen) zu zählen.⁴⁸ In einem Tätigkeitsbericht des Amtes für Rück siedlungshilfe aus dem Jahr 1952 scheint diese Hilfsorganisation im Notabene auf:

„Mit zusätzlichen von der Amministrazione Aiuti Internazionali (ex. U.N.R.R.A.) zur Verfügung gestellten Lebensmitteln (insgesamt 6.497 kg) wurden ausserdem [sic!] Ausspeisungen an bedürftige Rück siedlerkinder (Ferienkolonien und Nachschulausspeisungen) durchgeführt. 35.000 Essen wurden verabreicht.“⁴⁹

Dass eine italienische Hilfsorganisation, die unter Aufsicht der Regierung stand, Südtiroler Rückoptant*innen unterstützte, ist überraschend, wenn die Tatsache berücksichtigt wird, dass Italien nicht bereit war, Beihilfen oder finanzielle Unterstützungen für das Amt für Rück siedlungshilfe bereitzustellen.⁵⁰

Bei rechtlichen Fragen konnten sich Rückoptant*innen an die „Rechtshilfestelle für Optanten“ in Klausen wenden. Diese arbeitete ehrenamtlich und informierte laufend über Ergänzungen des Optantendekrets.⁵¹ Ob es sich dabei um eine Art Vorgängerorganisation zum Amt für Rück siedlungshilfe handelte, ging aus dem untersuchten Quellenmaterial nicht hervor. Mit staatsbürgerschaftlichen Fragen befasste sich eine gemischtsprachige Kommission in Bozen, die die Anträge der Rückoptant*innen auf Wiederverleihung der italienischen Staatsbürgerschaft prüfte.⁵² Ein breites Unterstützungsangebot stellte auch die katholische Kirche und deren Hilfsorganisationen wie die Pfarrcaritas oder das Päpstliche Hilfswerk der Diözese Trient und Brixen auf.⁵³ Der auf katholischen Werten bauende Vinzenzverein organisierte zudem Lebensmittel- und Kleidungsspenden für bedürftige Rückoptant*innen im Ausland, die von Südtirol aus an ihren Bestimmungsort geschickt wurden.⁵⁴

3. Gründung des „Amtes für Rück siedlungshilfe an Optanten“ in Bozen

3.1 Die Einrichtung des Amtes

Am 27. April 1949 wurde auf Initiative der SVP in einer Sitzung des Regionalausschusses entschieden, dass ein Fürsorgeamt, das spätere „Amt für Rück siedlungshilfe“, zur Betreuung von Rückoptant*innen in der Landeshauptstadt Bozen eingerichtet werden sollte.⁵⁵ Dieses Amt unterstand dem Landesausschuss der Provinz Bozen, der mit der

48 Aus der ital. Delegation für die Beziehungen zur „United Nations Relief and Rehabilitation Administration“ (UNRRA) hervorgegangen, ab 1947 autonome soziale Hilfsorganisation: Silvia Inaudi, Welfare und Ernährungssicherheit. Die Unterstützungsprogramme der Amministrazione per gli aiuti internazionali (Aai) von der Nachkriegszeit bis in die 60er Jahre, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 97 (2017), Heft 1, S. 63–80, hier S. 64–66, <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/qufiab-2017-0006/html>, eingesehen 12.8.2022.

49 Rück siedlungshilfe, Tätigkeit des Landesausschusses Bozen – Amt für Rück siedlungshilfe an Optanten, 1.6.1949–31.12.1952, S. 1–5, hier S. 4. SLA, SVP-LL, Bestellnr. 1477.

50 Inaudi, Welfare, S. 64; Lechner, Rückoption, S. 376.

51 Brief vom Sekretariat der Rechtshilfestelle für Optanten, 18.12.1947. SLA, SVP-LL, Bestellnr. 1054.

52 Lechner, Rückoption, S. 283–284.

53 o. A., Die Rückwanderung der Südtiroler, in: *Verbandsmitteilungen für die Südtiroler in Österreich und Deutschland* vom 31.7.1949, 3. Jg., Nr. 54, S. 2–3; o. A., Rück siedlerarbeit in Meran, in: *Verbandsmitteilungen für die Südtiroler in Österreich und Deutschland* vom 20.12.1950, 4. Jg., Nr. 87, S. 2.

54 Stecher, Die unerwünschten Heimkehrer, S. 83; Lechner/Alexander, Die Rück siedlung, S. 182.

55 Lechner, Rückoption, S. 374; Stecher, Die Rück siedlung, S. 78.

Durchführung der schrittweisen Rückkehr der Optant*innen beauftragt worden war.⁵⁶ Die enge Bindung des Amtes an die Südtiroler Landespolitik bzw. an die Parteipolitik der SVP zeigt sich u. a. dadurch, dass es zuerst im Landhaus in Bozen untergebracht war.⁵⁷ Später siedelte es aus Platzgründen ins Hotel Riesen, danach in die im Bozner Zentrum liegende Postgasse Nr. 10 bis 1953/54 bzw. Nr. 16 ab 1954.⁵⁸ Der SVP bzw. dem Amt für Rücksiedlungshilfe war an einer geordneten Rückkehr der Optant*innen gelegen, weil sie fürchteten, eine unkontrollierte Zuwanderung werde nicht nur die sozioökonomische Lage in Südtirol (knapper Wohnungs- und Arbeitsmarkt), sondern auch ethnische Konflikte mit der italienischen Sprachgruppe verschärfen.⁵⁹ Das Amt für Rücksiedlungshilfe sollte als eine Art Kontrollinstanz für die geordnete Rückkehr dienen. Indem es versuchte auf die ungeklärten Fragen des Optionsrevisionsabkommens Antworten zu geben und Unsicherheiten bei den Rückoptant*innen im Ausland abzubauen, strebte das Amt danach, so viele Optant*innen wie möglich zur Rückkehr nach Südtirol zu bewegen.

Mit dem ersten Rücksiedlertransport, der am 10. Juni 1946 den Bozner Bahnhof erreichte, begann offiziell die legale Rücksiedlung, mit der das Amt seine Arbeit aufnahm.⁶⁰ Da zwischen dem Regionalratsbeschluss und dem effektiven Arbeitsbeginn nur wenige Wochen lagen, konnte eine genaue Planung von langfristigen Hilfsmaßnahmen für die Rückoptant*innen nicht ausreichend erfolgen.⁶¹ Der Arbeitsfokus wurde daher zu Beginn auf Nothilfe beschränkt.⁶² Das Amt war in verschiedene Referate unterteilt: „Baufach“, „allgemeine Betreuung“, „Spedition“, „Rechtsberatung“ und „soziale Fürsorge“.⁶³ Die Öffentlichkeitsarbeit bildete einen weiteren Eckpfeiler in der Arbeit des Amtes.⁶⁴

Der Arbeitserfolg dieses Fürsorgeamtes hing eng mit dessen finanziellen Möglichkeiten zusammen: Finanziert wurde die Arbeit des Amtes zur Gänze von der Provinz Bozen und der Region Trentino-Tiroler Etschland, wobei die Region ein Drittel, die Provinz zwei Drittel des Budgets beisteuerte.⁶⁵ Die Republik Italien unterstützte das Amt für Rücksiedlungshilfe nicht mit finanziellen Mitteln.⁶⁶ Obgleich ab 1951 mehr regionale bzw. provinzielle Geldmittel für das Amt zur Verfügung standen, waren es dennoch zu wenig, vor allem in den ersten, rücksiedlungsstarken Jahren 1949 und 1950.⁶⁷ Das Amt für Rücksiedlungshilfe in Bozen arbeitete von Juni 1949 bis 1957 relativ autonom, aber immer noch eng an die Südtiroler Landesregierung bzw. an die Politik der SVP gebunden, bis schließlich dessen Aufgaben ab 1957 auf die Assessorate der Landes-

56 Lechner, Rückoption, S. 374; ders., *Alles retour*, S. 84–85.

57 Lechner/Alexander, *Die Rücksiedlung*, S. 251.

58 Lechner, Rückoption, S. 374; Brief von Wilfried Plangger an das Sekretariat der Abgeordneten, 3.7.1953. SLA, SVP-LL, Bestellnr. 17; Brief von Rudi Schlesinger (GVS) an das Rücksiedlungsamt für Optanten, 19.11.1954. SLA, SVP-LL, Bestellnr. 1259.

59 Lechner, *Alles retour*, S. 85.

60 Lechner, Rückoption, S. 373.

61 Stecher, *Die Rücksiedlung*, S. 78.

62 Lechner, *Auf der Suche*, S. 80; Lechner/Alexander, *Die Rücksiedlung*, S. 250.

63 Lechner, Rückoption, S. 375.

64 Stecher, *Die Rücksiedlung*, S. 79, 119.

65 Ebd., S. 79; Lechner, Rückoption, S. 376; ders., *Alles retour*, S. 84.

66 Lechner, Rückoption, S. 376.

67 Lechner, *Alles retour*, S. 84.

regierung aufgeteilt und somit das Amt aufgelöst wurde.⁶⁸ Hinweise auf eine offizielle Schließung ließen sich in den Zeitungsberichten der „Dolomiten“ oder der „Südtiroler Heimat“ aus diesem Jahr nicht finden.

3.2 Pressestimmen zur Errichtung des Amtes

Die Errichtung des Amtes für Rücksiedlungshilfe im Jahr 1949 in Bozen war immer wieder Thema in der lokalen deutschsprachigen und italienischen Presse. Die Tageszeitung „Dolomiten“, ein Medium des Athesia-Verlags, entwickelte sich in der Nachkriegszeit zur auflagenstärksten Informationsquelle der meisten deutschsprachigen Südtiroler*innen.⁶⁹ Diese Zeitung übte meinungsbildenden Einfluss auf die Südtiroler Bevölkerung aus.⁷⁰ Angesichts der sich in den 1950er-Jahren verschärfenden Konflikte mit der italienischen Sprachgruppe sowie im Zusammenhang mit der Rückoption beschreibt Leo Hillebrand die Medienlandschaft Südtirols als „Schauplatz der Auseinandersetzungen um und in Südtirol“⁷¹.

Rund einen Monat nach der Ankunft des ersten Rücksiedlungstransports in Bozen erschien in der Zeitung „Dolomiten“ unter der neu gegründeten Rubrik für Rücksiedlungsangelegenheiten „Die Heimat ruft“ ein Artikel über das Rücksiedlungsamt, der ein Interview mit dessen Leiter, Dr. Wilfried Plangger beinhaltete.⁷² Dieser appelliert darin eindringlich an die Südtiroler Bevölkerung, sich mit den Rückoptant*innen solidarisch zu zeigen.⁷³ Die italienische Lokal- und Nationalpresse sah die Rücksiedlungshilfe hingegen etwas skeptischer. Zwar waren viele in Südtirol lebende Italiener*innen wenig über die Option informiert, umso stärker wurde aber die Rückoption und damit die mögliche zahlenmäßige Stärkung der deutschen Sprachgruppe als Bedrohung für die „italianità“ angesehen.⁷⁴ Der starke Migrationsdruck, den die Landeshauptstadt Bozen zwischen 1947 und 1948 erlebte (insbesondere durch italienische zuwandernde Personen aus südlichen Provinzen sowie Flüchtlinge aus Dalmatien und Istrien), führte zu Wohnungsnot und Arbeitsplatzmangel.⁷⁵ Mit der Rückkehr der Rückoptant*innen verstärkten sich bei beiden Sprachgruppen Ängste vor sozialen und ethnischen Konflikten.⁷⁶ Ausdruck der Skepsis gegenüber der Arbeit des Amtes für Rücksiedlungshilfe findet sich z. B. in einem Artikel aus dem „Corriere della Sera“ vom 28. Juli 1949, in welchem das Amt für Rücksiedlungshilfe als geheim arbeitende Organisation dargestellt wird, die sich der Probleme der arbeitslosen Italiener*innen in Südtirol keineswegs annehme.⁷⁷

68 Lechner/Alexander, Die Rücksiedlung, S. 251.

69 Hillebrand, Neue Freiheit – alte Fronten, S. 237, 240; Carlo Romeo, Strategie e forme per la „propaganda di italianità“ nell’Alto Adige del dopoguerra, in: Diego D’Amelio/Andrea Di Michele u. a. (Hrsg.), La difesa dell’italianità. L’Ufficio per le zone di confine a Bolzano, Trento e Trieste (1945–1954), Bologna 2015, S. 231–254, hier S. 233–234.

70 Hillebrand, Neue Freiheit, S. 239–240.

71 Ebd., S. 237.

72 o. A., Im Amt für Rückwanderungshilfe an Optanten. Gespräch mit seinem Leiter Wilfried Plangger, in: *Dolomiten*, vom 6.7.1949, 26. Jg., Nr. 152, S. 3.

73 Ebd., S. 3.

74 Mezzalira, Bedrohung, S. 157.

75 Angela Mura, Bolzano 1945–1948, in: Giorgio Mezzalira/Fabrizio Miori u. a. (Hrsg.), Dalla liberazione alla ricostruzione. Alto Adige/Südtirol 1945–1948, Bolzano 2013, S. 179–210, hier S. 189.

76 Mezzalira, Bedrohung, S. 162.

77 Unterlagensammlung Nr. 19 (Teil II), Südtirol im Jahre 1949, herausgegeben in Innsbruck im April 1950, S. 131.

Bei aller Kritik von italienischer Seite – es gab auch positive italienische Stimmen zur Rückkehr der Rückoptant*innen. Das Regierungskommissariat für die Region Trentino-Tiroler Etschland wies das italienische Innenministerium und das Grenzzonenamt in einem Schreiben vom 20. Juli 1949 auf einen interessanten Zeitungsartikel hin, der sich im Anhang des Briefs in Abschrift befindet.⁷⁸ Am 15. Juli 1949 wurde im „Corriere Tridentino“ nämlich ein Bericht eines gewissen Herrn B. Tröbinger aus Attnang abgedruckt, in dem jener behauptet, dass zahlreiche Rückoptant*innen unzufrieden mit der SVP-Rückoptionspolitik seien.⁷⁹ Das Regierungskommissariat der Region Trentino-Tiroler Etschland zeigt sich erfreut über eine mögliche Zusammenarbeit, um dadurch der SVP etwas entgegensetzen zu können.⁸⁰ Dieser Artikel mitsamt Kommentar beweist, dass den italienischen Stellen in Südtirol zur Verfolgung von eigenen Zwecken die Rückkehr der Rückoptant*innen bis zu einem gewissen Grad entgegen kam.

4. Mitarbeiter*innen des „Amtes für Rücksiedlungshilfe an Optanten“

4.1 Das Amt für Rücksiedlungshilfe als „langer Arm“ der SVP

Dass der SVP die Rückkehr von möglichst vielen Rückoptant*innen besonders am Herzen lag, erklärt sich aus den politischen Umständen nach Kriegsende 1945 und aus dem Selbstverständnis der Partei. Diese wollte die deutsche Sprachgruppe zahlenmäßig stärken, um politisches und kulturelles Gewicht gegenüber Italien aufzubauen.⁸¹ Zugleich verstand sich die SVP als ausgleichende Einheitspartei, die alle politischen Kräfte bündeln wollte, um an der Selbstbestimmung Südtirols bzw. an einer Autonomie zu arbeiten.⁸² Dass dabei die nationalsozialistische Vergangenheit einiger Parteimitglieder in den Hintergrund gerückt wurde, um ein harmonisches Miteinander zwischen ehemaligen Optant*innen und Dableiber*innen zu konstruieren, wurde aus politischen Überlegungen in Kauf genommen.⁸³ Nach außen hin gelang es der SVP, Einigkeit und Entschlossenheit zu vermitteln, was auf lange Sicht erfolgreich war und dazu führte, dass die Partei nicht an inneren Machtkämpfen zerbrach sowie als konstant agierende

78 Brief vom Regierungskommissariat für die Region Trentino-Tiroler Etschland an das Grenzzonenamt und das italienische Innenministerium, 20.7.1949. AGPCM-Ucz-SEZ III b. 19 fasc. 62.2.2.

79 B. Tröbinger, I sudtirolesi che rientrano sono poco entusiasti della Volkspartei, in: *Corriere Tridentino*, 15.7.1949, S. 1–2, in Abschrift als Anhang des Briefes vom Regierungskommissariat für die Region Trentino-Tiroler Etschland an das Grenzzonenamt und das italienische Innenministerium, 20.7.1949. AGPCM-Ucz-SEZ III b. 19 fasc. 62.2.2.

80 Brief vom Regierungskommissariat für die Region Trentino-Tiroler Etschland an das Grenzzonenamt und das italienische Innenministerium, 20.7.1949. AGPCM-Ucz-SEZ III b. 19 fasc. 62.2.2, ita.: [...] allo scopo di inserire nel quadro altoatesino un elemento di equilibrio che, per il solo fatto di dissentire dalla S.V.P., non potrebbe che favorire la migliore intesa del gruppo etnico altoatesino con quello italiano.

81 Mezzalana, Bedrohung, S. 161; Lechner, Eine rasche und trotzdem verspätete Lösung, S. 330; ders., Rückoption und Rücksiedlung nach Südtirol, S. 372.

82 Günther Pallaver, Das Erbe der Option, in: Ulrike Kindl/Fabrizio Miori u. a. (Hrsg.), *Le opzioni rilette. Die mitgelesenen Briefe*, Bozen 2014, S. 89–96, hier S. 90, 93; Veronika Mittermair, Bruchlose Karrieren? Zum Werdegang der Südtiroler Politikerschicht bis zur „Stunde Null“, in: Hans Heiss/Gustav Pfeiffer (Hrsg.), *Südtirol – Stunde Null? Kriegsende 1945–1946* (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs/Pubblicazioni dell'Archivio della Provincia di Bolzano 10), Innsbruck 2000, S. 169–202, hier S. 196.

83 Pallaver, Das Erbe der Option, S. 90, 93; Mittermair, Bruchlose Karrieren?, S. 169; Johanna Raifer, Die Anfänger der Südtiroler Volkspartei. Absolution der NS-Vergangenheit und politische Kontinuität, in: Günther Pallaver/Leopold Steuer u. a. (Hrsg.), *Einmal Option und zurück. Die Folgen der Aus- und Rückwanderung für Südtirols Nachkriegsentwicklung*, Bozen 2019, S. 185–230, hier S. 191; dies., Die Anfänge der Südtiroler Volkspartei. Elitenkontinuität in Südtirol, Dipl. Innsbruck 2013, S. 70.

Regionalpartei mit Vertretung in der Abgeordnetenversammlung und im Senat in Rom eine Autonomie für Südtirol einfordern konnte, die bis heute in ihren Grundzügen besteht.⁸⁴

Aus dem Schriftverkehr des Amtes geht deutlich hervor, dass es engen Kontakt zur Partei hatte: Der Leiter des Amtes, Wilfried Plangger, wandte sich bei Einzelanfragen von Rückoptant*innen oft an die Abgeordneten der SVP mit der Bitte um Intervention bei den zuständigen Behörden in Rom.⁸⁵ Es gab aber auch den umgekehrten Weg, indem die SVP Zuschriften von Rückoptant*innen erhielt und diese an das Amt für Rücksiedlungshilfe weiterleitete. Der damalige Obmann der SVP, Dr. Otto Guggenberg⁸⁶, forderte Plangger beispielsweise dazu auf, sich mit einer Rückoptantin, die der SVP geschrieben hatte, persönlich in Verbindung zu setzen.⁸⁷ Regelmäßig informierte Plangger die SVP über die zu erwartenden Rücksiedlertransporte aus Österreich und Deutschland, indem er die genauen Listen der mitreisenden Personen und ihre zukünftigen Wohnorte, die das Amt wiederum vom GVS erhalten hatte, weiterleitete.⁸⁸

4.2 *Der erste Leiter des Amtes für Rücksiedlungshilfe: Wilfried Plangger*

Der erste Leiter des Amtes für Rücksiedlungshilfe war der bereits mehrfach erwähnte Wilfried Plangger, der bis kurz vor seiner Einstellung Landessekretär der SVP war.⁸⁹ Er wurde am 2. September 1911 in Bozen geboren und war, bis auf einen Aufenthalt in Berlin während des Zweiten Weltkrieges von 1941 bis Anfang 1945, in seiner Geburtsstadt wohnhaft.⁹⁰ Von November 1933 bis August 1935 war er beim italienischen Militär im Bereich der Luftfahrt als „sottotenente“ (zweiter Leutnant) tätig.⁹¹ Nach seiner Zeit beim Militär schloss Plangger das Studium der Wirtschaftswissenschaften und Buchhaltung ab und sammelte bis Juli 1939 Arbeitserfahrungen bei der Exportfirma Cadsky.⁹²

Im Oktober desselben Jahres beeinflusste die internationale Politik das Leben Planggers: Die Richtlinien für die Optionserklärung wurden veröffentlicht und damit begann eine von Leid und Unsicherheit geprägte Zeit für die Südtiroler*innen, die sich bis 31. Dezember 1939 für die Auswanderung ins Dritte Reich oder für den Verbleib in Italien

84 Günther Pallaver, *The Südtiroler Volkspartei*, in: Anwen Elias/Filippo Tronconi (Hrsg.), *From Protest to Power. Autonomist Parties and the Challenges of Representation* (Studien zur politischen Wirklichkeit 26), Wien 2011, S. 171–193, hier S. 171, 190–191.

85 Z. B. Promemoria vom Amt für Rücksiedlungshilfe an Optanten an Ivo Perathoner, 21.9.1954. SLA, SVP-LL, Bestellnr. 1259.

86 1887–1971, Obmann der SVP in den frühen 1950er-Jahren, danach Generalsekretär der SVP und Kammerabgeordneter in Rom, in: Raifer, *Die Anfänge der Südtiroler Volkspartei. Elitenkontinuität*, S. 79, 141.

87 Brief von Otto Guggenberg (SVP) an das Amt für Rücksiedlungshilfe, z. H. Wilfried Plangger, 20.10.1952. SLA, SVP-LL, Bestellnr. 17.

88 Brief vom Amt für Rücksiedlungshilfe an Optanten (Wilfried Plangger) an die Landesleitung der SVP, 25.2.1950. SLA, SVP-LL, Bestellnr. 17; Lechner, *Rückoption*, S. 373.

89 Brief des Regierungskommissariats für die Region Trentino-Tiroler Etschland an das Grenzzonenamt, 4.10.1949, S. 1–2. ACS-PCM-Gab.-1948-1950-fasc. 36435/704.

90 Ebd., S. 2.

91 Ebd., S. 1; Notiz o. A., 23.7.1949, S. 1–2, hier S. 1. ACS-PCM-Gab.-1948-1950-fasc. 36435/704.

92 Brief des Regierungskommissariats für die Region Trentino-Tiroler Etschland an das Grenzzonenamt, 4.10.1949, S. 2. ACS-PCM-Gab.-1948-1950-fasc. 36435/704.

entscheiden mussten.⁹³ Plangger optierte für das Dritte Reich, wanderte jedoch nicht aus und fand eine Anstellung bei der „Arbeitsgemeinschaft der Optanten“ (ADO), die im Januar 1940 von der Organisation „Völkischer Kampfing Südtirols“ (VKS) ins Leben gerufen wurde, um die Aussiedelung der Südtiroler Optant*innen zu organisieren.⁹⁴ In der ADO war Plangger im Finanzbereich und in der Verwaltung tätig.⁹⁵ Die Erfahrungen, die er dort machte, sollten nach dem Krieg bedeutend sein, um die Rückoption zu organisieren. Tatsächlich lassen sich viele Ähnlichkeiten zwischen dem organisatorischen Vorgehen bei der Option und der Arbeitsweise des Amtes für Rücksiedlungshilfe feststellen, die möglicherweise von Planggers Zeit bei der ADO inspiriert sind.

Nach der Rückkehr aus Berlin Anfang 1945 war Plangger beim Verwaltungsbüro der Alliierten Militärregierung („Ufficio Amministrazione Militare Alleata“) in Bozen als Dolmetscher tätig und nach dessen Auflösung bei der „Unione Provinciale Frutta“ (einer Art Obstbaugenossenschaft) angestellt.⁹⁶ Danach schien die SVP seine Fähigkeiten und Erfahrungen im Verwaltungsbereich erkannt zu haben, da sie ihn als Landessekretär und ab Mai 1949 als Leiter des Amtes für Rücksiedlungshilfe an Optanten in Bozen beschäftigte.⁹⁷

Vielleicht hatte sich die SVP deshalb für Plangger entschieden, weil er aus persönlicher Erfahrung die Situation der Rückoptant*innen nachvollziehen konnte: Plangger war nämlich ein nicht abgewanderter, aber vom Dritten Reich eingebürgerter Optant, dem die italienische Staatsbürgerschaft am 12. Oktober 1948 wiederverliehen worden war.⁹⁸ Bemerkenswert ist die Wiederverleihung der italienischen Staatsbürgerschaft an Planggers, weil eigentlich all jene, die in einer NS-Umsiedlungsbehörde tätig gewesen waren (also auch bei der ADO) und dort hohe Positionen innehatten, von der italienischen Staatsbürgerschaft ausgeschlossen worden waren.⁹⁹ Warum Plangger die italienische Staatsbürgerschaft trotzdem verliehen wurde, bleibt unklar. Hierzu wäre das Auffinden entsprechender Akten nötig.

Im Brief des Regierungskommissariats an das Grenzzonenamt vom 4. Oktober 1949 wird Plangger charakterisiert: Er wird als sorgfältig, eifrig und sehr überzeugt von der Wichtigkeit seiner Arbeit beschrieben, bei der er sich nicht davor scheue, direkten Kontakt mit den zuständigen italienischen Behörden zu suchen.¹⁰⁰ In einer Notiz vom 23. Juli 1949 wird Plangger hingegen mit schärferen Worten als „Extremist der SVP“¹⁰¹ mit

93 Leopold Steurer, Der Optionsverlauf in Südtirol, in: Klaus Eisterer/Rolf Steininger (Hrsg.), Die Option. Südtirol zwischen Faschismus und Nationalsozialismus (Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte 5), Innsbruck 1989, S. 209–225, hier S. 219.

94 Ebd., S. 210; Notiz o. A., 23.7.1949, S. 1. ACS-PCM-Gab.-1948-1950-fasc. 36435/704; Steininger, Südtirol, S. 102; ders., Südtirol im 20. Jahrhundert, S. 180.

95 Brief des Regierungskommissariats für die Region Trentino-Tiroler Etschland an das Grenzzonenamt, 4.10.1949, S. 2. ACS-PCM-Gab.-1948-1950-fasc. 36435/704.

96 Notiz o. A., 23.7.1949, S. 1. ACS-PCM-Gab.-1948-1950-fasc. 36435/704.

97 Ebd., S. 2.

98 Brief des Regierungskommissariats für die Region Trentino-Tiroler Etschland an das Grenzzonenamt, 4.10.1949, S. 2. ACS-PCM-Gab.-1948-1950-fasc. 36435/704.

99 Lechner, Zwischen den Landesteilen, S. 287.

100 Brief des Regierungskommissariats für die Region Trentino-Tiroler Etschland an das Grenzzonenamt, 4.10.1949, S. 1. ACS-PCM-Gab.-1948-1950-fasc. 36435/704.

101 Original: „estremista del S.V.P.“; in: Notiz o. A., 23.7.1949, S. 1. ACS-PCM-Gab.-1948-1950-fasc. 36435/704.

antiitalienischer Haltung und als Verfechter der Selbstbestimmung Südtirols bezeichnet.¹⁰² Plangger blieb bis 1952 Leiter des Amtes für Rücksiedlungshilfe, bevor er im Dezember 1952 aufgrund von amtsinternen Spannungen seinen Rücktritt beantragte.¹⁰³ Im Interview mit Stefan Lechner erklärte Wilfried Plangger diesbezüglich, dass Dr. Anton Schatz, ein Mitglied des Rücksiedlungs-Hilfsausschusses in Brixen, ihn als Person und seine Arbeit im Amt für Rücksiedlungshilfe ungern gesehen hätte.¹⁰⁴ Lechner vermutet außerdem, dass die Übertragung der Rücksiedlungsbefugnisse an Anton Schatz in der Funktion als Ersatz-Landesrat Planggers Entscheidung zum Rücktritt beschleunigt haben könnten.¹⁰⁵ Danach arbeitete Plangger aber noch im Amt für Rücksiedlungshilfe, bis es ab 1957 dem Landesreferenten für Rücksiedlungsfragen, Dr. Alfons Benedikter¹⁰⁶, unterstellt und die einzelnen Referate den entsprechenden Assessoraten der Landesregierung zugeteilt wurden.¹⁰⁷ Im selben Jahr beendete Plangger endgültig seine Arbeit beim Amt für Rücksiedlungshilfe.¹⁰⁸

4.3 *Die Mitarbeiter*innen des Amtes und in den Rücksiedlungs-Hilfsausschüssen*

Stefan Lechner erwähnt, dass im Amt für Rücksiedlungshilfe in Bozen maximal 18 bis 25 Mitarbeiter*innen tätig waren.¹⁰⁹ Verglichen mit der Mitarbeiterzahl der deutschen Umsiedlungsstellen zur Optionszeit (577 Beschäftigte im Jahr 1940) werde der Mitarbeiterengpass des Amtes für Rücksiedlungshilfe deutlich, so Lechner weiter.¹¹⁰ Ein Verzeichnis der Mitarbeiter*innen des Amtes, das auf den 13. August 1951 datiert ist, zeigt folgendes Geschlechterverhältnis: Neben drei männlichen Beamten werden vier weibliche Angestellte¹¹¹ aufgelistet.¹¹² Auffallend ist, dass alle angeführten Mitarbeiter*innen wie Plangger in Bozen wohnhaft waren. Besonders interessant ist, dass eine weibliche Angestellte italienischer Muttersprache zu sein schien, denn neben ihrem italienischen Nachnamen (De Rosi) legt auch ihr Geburtsort Rocella Ionica (Region Kalabrien) diese Vermutung nahe. Alle anderen Angestellten schienen hingegen deutscher Muttersprache zu sein. Die Mitarbeit einer italienischsprachigen Angestellten erweist sich, ohne die genaueren Hintergründe ihrer Anstellung und Tätigkeit im Amt zu kennen, als Zeugnis dafür, dass ein friedliches Zusammenleben zwischen deutscher und italienischer Sprachgruppe in Südtirol bereits vor Erlass des Zweiten Autonomiestatuts durchaus möglich war. Allerdings werden im Mitarbeiter-Verzeichnis von 1951 keine genauen Angaben zu den Tätigkeiten der Angestellten gemacht. Plangger war es zudem

102 Notiz o. A, 23.7.1949, S. 1.

103 Lechner, *Alles retour*, S. 87.

104 Ebd.

105 Ebd.

106 1918–2010, Jurist und SVP-Politiker, Mitbegründer des Südtiroler Gewerkschaftsbund/Conferederazione italiana sindacati lavoratori (SGB/CISL), in: *Die Anfänge der Südtiroler Volkspartei. Elitenkontinuität*, S. 147.

107 Lechner/Alexander, *Die Rücksiedlung*, S. 251.

108 Ebd.

109 Lechner, *Rückoption*, S. 374; ders., *Alles retour*, S. 84.

110 Lechner, *Alles retour*, S. 84.

111 Aus den Quellen geht nicht eindeutig hervor, ob es sich bei den weiblichen Angestellten auch um Beamtinnen handelte, vermutlich waren sie in erster Linie als Sekretärinnen tätig.

112 Verzeichnis der Südtiroler Beamten und Angestellten des Rücksiedlungsamtes, 13.8.1951. SLA, SVP-LL, Bestellnr. 223.

ein Anliegen, vorwiegend Rückoptant*innen im Amt für Rücksiedlungshilfe in Bozen einzustellen.¹¹³ Als Beispiel sei etwa der ehemalige Obmann des Südtirolerverbands in Vorarlberg, Franz Kainberger, angeführt, der nach seiner Rücksiedlung als Sachbearbeiter für das Transportwesen im Amt für Rücksiedlungshilfe in Bozen tätig war.¹¹⁴

In einem Brief der beiden GVS-Obmänner aus Österreich und Deutschland an den Präsidenten des Landesausschusses, Karl Erckert, vom 25. April 1949 bitten sie ihn darum, in der zu errichtenden Rücksiedlungsstelle „geeignete, mit den Nöten und Bedürfnissen der Abgewanderten sowie mit den Verhältnissen in Österreich vertraute Rücksiedler in maßgeblicher Stellung“¹¹⁵ zu beschäftigen. Auch Südtiroler Rückoptant*innen aus Deutschland sollten im Amt für Rücksiedlungshilfe einen Arbeitsplatz finden.¹¹⁶

Was die Rücksiedlungs-Hilfsausschüsse auf Gemeindeebene betrifft, so lässt sich eine Art „Muster-Zusammensetzung“ dieser Ausschüsse feststellen: Meistens hatte der Bürgermeister den Vorsitz inne; als Mitglieder folgten Gemeinderäte, Vertreter*innen von verschiedenen Berufsgruppen (z. B. Landwirtschaft, Kaufmannschaften, Rechtsanwaltsvertretung etc.), der Ortspfarrer oder Dekan sowie Bürger*innen der Gemeinde.¹¹⁷ Lechner geht davon aus, dass die meisten Mitglieder der Hilfsausschüsse Dableiber*innen waren.¹¹⁸ Es gibt aber vereinzelte Hinweise darauf, dass auch Rückoptant*innen Mitglieder wurden, z. B. im Rücksiedlungsausschuss Meran, wo u. a. drei Frauen namentlich genannt werden.¹¹⁹

5. Tätigkeiten und Wirkung des „Amtes für Rücksiedlungshilfe an Optanten“

5.1 Referat für allgemeine Betreuung

Die Tätigkeit dieses Referats lässt sich unter drei Schlagworten zusammenfassen: „praktische Betreuung“, „Informationsmanagement“ und „Freizeitbetreuung“. Das erste dieser Aufgabenfelder beinhaltet Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen für Rückoptant*innen, die Bearbeitung von persönlichen Anfragen von Rückoptant*innen sowie die Organisation des Empfangs der Rücksiedlertransporte. In den Bereich „Informationsmanagement“ fällt das Erfassen der Rückoptant*innen durch Karteikarten, das Einholen von

113 Lechner/Alexander, Die Rücksiedlung, S. 251.

114 o. A., Das Rücksiedlungsamt in Bozen, in: *Verbandsmitteilungen für die Südtiroler in Österreich und Deutschland* vom 1.2.1950, 4. Jg., Nr. 66, S. 2–3, hier S. 2.

115 Brief der GVS-Obmänner aus Österreich und Deutschland an den Präsidenten des Landesausschusses Karl Erckert, 25.4.1949. TLA, BBÄ-AdTLR (nach 1945)-Referat Südtirol-Karton 22-15/III U/g Teil I-II, Rücksiedlung.

116 Bericht von Guggenberg über die Südtiroler Rückwanderung, 21.4.1949, S. 1–2, hier S. 1. TLA, BBÄ-AdTLR (nach 1945)-Referat Südtirol-Karton 21-15/III U/f-Teil I-III, Durchführung des Optionsdekrets 1-3.

117 o. A., Der erste Rücksiedlungsausschuss in Lana, in: *Verbandsmitteilungen für die Südtiroler in Österreich und Deutschland* vom 30.9.1949, 3. Jg., Nr. 58, S. 3; o. A., Neue Rücksiedlungsausschüsse, in: *Verbandsmitteilungen für die Südtiroler in Österreich und Deutschland* vom 20.10.1949, 3. Jg., Nr. 59, S. 2; o. A., Rücksiedlungsausschuß in Meran, in: *Verbandsmitteilungen für die Südtiroler in Österreich und Deutschland* vom 15.11.1949, 3. Jg., Nr. 61, S. 3; o. A., Rücksiedlungsausschuß in Meran, in: *Verbandsmitteilungen für die Südtiroler in Österreich und Deutschland* vom 15.11.1949, 3. Jg., Nr. 61, S. 3; o. A., Rücksiedlungsausschüsse in Niederdorf und Welsberg, in: *Verbandsmitteilungen für die Südtiroler in Österreich und Deutschland* vom 2.12.1949, 3. Jg., Nr. 62, S. 4; Lechner, Rückoption, S. 375.

118 Lechner, Rückoption, S. 375.

119 o. A., Rücksiedlungsausschuß in Meran, in: *Verbandsmitteilungen für die Südtiroler in Österreich und Deutschland* vom 15.11.1949, 3. Jg., Nr. 61, S. 3.

Informationen bei den zuständigen Stellen sowie die Weiterleitung derselben an die Rückoptant*innen. Unter „Freizeitbetreuung“ fallen die Organisation von Weihnachtsfeiern in Rücksiedlerheimen sowie eine Ferienkolonie für Kinder.

Neben der Wohnungsbeschaffung war die Hilfe bei der Suche nach einer geeigneten Arbeitsstelle für Rückoptant*innen eine der zentralen Aufgaben des Amtes für Rücksiedlungshilfe, denn dadurch bot sich für die Rückoptant*innen eine langfristige Integrationschance.¹²⁰ Mit regelmäßig erscheinenden Stellenanzeigen in den „Verbandsmitteilungen“ bzw. in der „Südtiroler Heimat“ versuchte das Amt, den Rückoptant*innen die Arbeitssuche vom Ausland aus zu erleichtern. In den meisten Stellenanzeigen werden Personen für das Handwerk oder für „praktische“ Berufe wie Knechte, Mägde, Verkäufer*innen etc. gesucht.¹²¹ Auffallend häufig wird auch nach speziellen Fachkräften im technischen Bereich (z. B. Bauzeichner*innen) oder im Tertiärsektor (z. B. Bürokräft) gesucht.¹²² Oft wurden Arbeitsstelle und Wohnmöglichkeiten zusammen angeboten.¹²³ Laut Lechner fehlte es an staatlichen Arbeitsbeschaffungsprogrammen für Rückoptant*innen, wodurch die Maßnahmen des Amtes für Rücksiedlungshilfe nicht mehr als kleine Schritte in Richtung Integration der Rückoptant*innen darstellen konnten.¹²⁴

In den Bereich der „konkreten Betreuung“ fiel auch der Empfang der Rücksiedlertransporte an den Bahnhöfen Brenner und Bozen. Der GVS informierte das Amt für Rücksiedlungshilfe über die Herkunft und Anzahl der Personen, die per organisiertem Transport nach Südtirol zurückkehrten.¹²⁵ Sobald das Reisedatum und die Ankunftszeit in Bozen feststanden, informierte das Amt die SVP und bereitete sich auf die Ankunft der Rücksiedler*innen vor.¹²⁶ Am Brenner wurde das erste Mal auf Südtiroler Boden Halt gemacht: Die Mitarbeiter*innen der Außenstelle Brenner kümmerten sich um den Grenzübertritt der Rückoptant*innen.¹²⁷ Bei der Ankunft in Bozen wurden die Rückoptant*innen von Plangger sowie von einigen Vertreter*innen des Rücksiedlungsamtes und der SVP-Politiker sowie Angehörigen und einem Damenkomitee empfangen.¹²⁸ Dass der Empfang der ersten Rücksiedlertransporte so aufwändig gestaltet wurde, weist Parallelen zur Optionszeit auf, als die Optant*innen in ähnlicher Weise vor ihrer Abreise ins Dritte Reich verabschiedet wurden.¹²⁹ Weiters organisierte das Amt für

120 Stecher, Die Rücksiedlung, S. 119; Lechner, Rückoption, S. 377.

121 Z. B.: Stellenangebote des Amtes für Rücksiedlungshilfe in Bozen, in: *Verbandsmitteilungen für die Südtiroler in Österreich und Deutschland* vom 1.2.1950, 4. Jg., Nr. 66, S. 4.

122 Mitteilungen des Amtes für Rücksiedlungshilfe Bozen. Stellenangebote, in: *Südtiroler Heimat* vom 29.2.1952, 6. Jg., Nr. 104, S. 5–6.

123 Stellenangebote des Amtes für Rücksiedlungshilfe in Bozen, in: *Verbandsmitteilungen für die Südtiroler in Österreich und Deutschland* vom 1.2.1950, 4. Jg., Nr. 66, S. 4.

124 Lechner, Rückoption, S. 377.

125 Ebd., S. 373.

126 Ebd.

127 o. A., 74 Heimkehrer aus Deutschland, in: *Verbandsmitteilungen für die Südtiroler in Österreich und Deutschland* vom 18.3.1950, 4. Jg., Nr. 69, S. 2.

128 Ebd.; o. A., Rücksiedler aus Oberösterreich, in: *Verbandsmitteilungen für die Südtiroler in Österreich und Deutschland* vom 18.3.1950, 4. Jg., Nr. 69, S. 2.

129 Steuerer, Der Optionsverlauf, S. 220; Stecher, Die Rücksiedlung, S. 72.

Rüchsiedlungshilfe Ferienkolonien für Rück siedlerkinder und kleine Weihnachtsfeiern in den Rück siedlerheimen.¹³⁰

Als zentrale Südtiroler Beratungsstelle war das Amt mit zahlreichen Einzelfällen beschäftigt. Bei komplizierten, persönlichen Sachverhalten musste es sich bei den zuständigen Stellen informieren, wie etwa bei der „Banca d’Italia“-Zweigstelle in Bozen bezüglich der Bedingungen des Vermögensverkehrs zwischen Österreich und Italien.¹³¹ Dies war eine wichtige Angelegenheit, wie Plangger in einem Schreiben betonte, denn wohlhabende Rückoptant*innen würden bei günstigeren Transferbedingungen eher nach Südtirol zurückkehren, Betriebe errichten und somit den mittellosen Rückoptant*innen Arbeit verschaffen.¹³² Diese Strategie könnte auch als „Hilfe zur Selbsthilfe“ bezeichnet werden. Das Amt für Rück siedlungshilfe legte auch eine eigene Kartei für Rückoptant*innen an, die im Zuge des ReMIGRA-Projekts digitalisiert wurde.¹³³

5.2 Referat für soziale Fürsorge

Da der Bereich soziale Fürsorge ebenfalls weit gefasst ist, fokussiert sich dieses Teilkapitel auf die Gewährung von finanziellen Beihilfen an Rückoptant*innen seitens des Amtes für Rück siedlungshilfe und auf die Beratung in Pensionsangelegenheiten. Die finanzielle Unterstützung von Rückoptant*innen konnte ihre Integration erleichtern, weil sich dadurch ihr Armutsrisiko senkte. Finanzielle Beihilfen für Rückoptant*innen wurden sowohl vom österreichischen Staat als auch vom Amt für Rück siedlungshilfe in Bozen vergeben.¹³⁴

In den ersten Jahren der legalen Rück siedlung gewährte das Amt den Rückoptant*innen finanzielle Beihilfen in einer Höhe von insgesamt 46.941.355 Lire für verschiedenste Verwendungszwecke.¹³⁵ Die Beiträge konnten über das Amt für Rück siedlungshilfe oder über Rück siedlungs-Hilfsausschüsse beantragt werden. Besonders in den Jahren 1949 und 1950 schien die Beschaffung der finanziellen Beihilfen ein Problem gewesen zu sein, stellte doch die Provinz Bozen im Jahr 1949 dem Amt insgesamt dreißig Millionen Lire zur Verfügung. Erst ab dem Jahr 1950 kamen die Beiträge der Region Trentino-Tiroler Etschland dazu und das Budget des Amtes erhöhte sich.¹³⁶ Die unsichere Lage bei der Auszahlung von Pensionen an Rückoptant*innen führte dazu, dass viele Anfragen an das Amt für Rück siedlungshilfe gerichtet wurden. Der GVS und die SVP leiteten z. B.

130 o. A., Weihnachten im Rück siedlerheim Bozen, in: *Verbandsmitteilungen für die Südtiroler in Österreich und Deutschland* vom 2.1.1951, 5. Jg., Nr. 88, S. 4; Rück siedlungshilfe, Tätigkeit des Landesausschusses Bozen – Amt für Rück siedlungshilfe an Optanten, 1.6.1949–31.12.1952, S. 1–5, hier S. 1. SLA, SVP-LL, Bestellnr. 1477.

131 Brief von Herrn Marincovich (Direktor der Banca d’Italia-Zweigstelle Bozen) an das Amt für Rück siedlungshilfe an Optanten in Bozen, 4.9.1954. SLA, SVP-LL, Bestellnr. 1259.

132 Brief von Wilfried Plangger an das Sekretariat der Abgeordneten, 3.7.1953. SLA, SVP-LL, Bestellnr. 17.

133 Memoriale von Wilfried Plangger betreffend der Finanzierung einer Rückwanderungsstelle in Südtirol, 31.8.1948, S. 1–2, hier S. 1. SLA, SVP-LL, Bestellnr. 17.

134 Lechner, *Alles retour*, S. 86.

135 Rück siedlungshilfe, Tätigkeit des Landesausschusses Bozen – Amt für Rück siedlungshilfe an Optanten, 1.6.1949–31.12.1952, S. 1–5, hier S. 1, 3. SLA, SVP-LL, Bestellnr. 1477.

136 Ebd., S. 5.

Einzelanfragen von Rückoptant*innen weiter an das Amt für Rücksiedlungshilfe mit der Bitte um Einholung von Informationen bei den zuständigen italienischen Stellen.¹³⁷

5.3 Referat für Rechtsberatung

Das Amt für Rücksiedlungshilfe versuchte auch beim Wiedererwerb der italienischen Staatsbürgerschaft behilflich zu sein.¹³⁸ Dafür arbeitete es eng mit der Optionsrevisions-Kommission in Bozen zusammen. Das Amt teilte der Kommission mit, wenn Rückoptant*innen Arbeit und Wohnung in Südtirol hatten, sodass deren Gesuche schneller bearbeitet wurden.¹³⁹ Diese Umgehung einer langen Wartezeit sollte als Anreiz für die endgültige Rückkehr nach Südtirol dienen. Der Besitz der italienischen Staatsbürgerschaft erleichterte zudem den Zugang zu Arbeit und Wohnung in Südtirol. Auch bei der Familienzusammenführung spielte das Referat für Rechtsberatung eine zentrale Rolle: Die Option hatte zu Familientrennungen geführt und das Amt unterstützte den im Ausland lebenden Teil der Familie bei der schnellen Erlangung der italienischen Staatsbürgerschaft.¹⁴⁰

5.4 Referat für Baufach

Die wohl dringendste Aufgabe des Amtes schien die Beschaffung von Wohnraum für Rückoptant*innen gewesen zu sein, denn hierzu ist das Quellenmaterial am umfangreichsten. Von den rund 20.000 Rückoptant*innen fanden circa drei Viertel bei Verwandten und Bekannten Unterkunft, während ein Viertel auf die Unterstützung des Amtes für Rücksiedlungshilfe angewiesen war, das zunächst sogenannte „Durchgangsheime“ errichtete.¹⁴¹ In einem Aktenvermerk vom 8. August 1950 wird Folgendes mitgeteilt:

„Nach langwierigen Verhandlungen mit dem Bozner Stadtmagistrat und dem Wehrkreiskommando in Bozen ist anfangs [sic!] August 50 auch von Rom die Genehmigung zur Überlassung einiger Kasern-Räumlichkeiten [sic!] in Bozen-Gries an die Rücksiedler-Hilfsstelle erteilt worden.“¹⁴²

Die Räumlichkeiten wurden vom Amt für Rücksiedlungshilfe ausgebaut, so der Aktenvermerk weiter. Obdachlose Rückoptant*innen konnten in den vom Amt errichteten Rücksiedlerheimen gratis wohnen; Berufstätige mussten einen kleinen finanziellen Betrag entrichten.¹⁴³ Die Bausektion errichtete weitere Notunterkünfte in der Kaserne „F. Guella“ in Leifers sowie je ein Durchgangsheim in Brixen, Meran und Blumau.¹⁴⁴

137 Brief von Rudi Schlesinger an das Rücksiedlungsamt für Optanten, 19.11.1954. SLA, SVP-LL, Bestellnr. 1259; Brief von Karl Tinzl (SVP) an das Amt für Rücksiedlungshilfe an Optanten, 27.6.1951. SLA, SVP-LL, Bestellnr. 17.

138 Lechner, Rückoption, S. 375.

139 Attività dell'Ufficio Assistenza Rimpatrianti Optanti, 1.6.1949-31.10.1950, S. 1–3, hier S. 2–3. SLA, SVP-LL, Bestellnr. 1051.

140 o. A., Das Rücksiedlungsamt in Bozen, in: *Verbandsmitteilungen für die Südtiroler in Österreich und Deutschland* vom 1.2.1950, 4. Jg., Nr. 66, S. 2–3, hier S. 3.

141 Stecher, Die Rücksiedlung, S. 68.

142 Aktenvermerk o. A., 8.8.1950. TLA, BBÄ-AdTLR (nach 1945)-Referat Südtirol-Karton 22-15/III U/g Teil I-II, Rücksiedlung.

143 Lechner, Rückoption, S. 374.

144 Rücksiedlungshilfe, Tätigkeit des Landesausschusses Bozen – Amt für Rücksiedlungshilfe an Optanten, 1.6.1949–31.12.1952, S. 1–5, hier S. 3. SLA, SVP-LL, Bestellnr. 1477.

Aus Kostengründen war die Bausektion dazu bereit, Stätten des NS-Terrors pragmatisch umzufunktionieren: Das ehemalige NS-Durchgangslager in Bozen wurde von Mai 1945 bis zu seiner Schließung als Flüchtlingslager im Herbst 1949 u. a. zur zeitweiligen Notunterkunft vieler Südtiroler Rückkoptant*innen.¹⁴⁵ Die vom Amt für Rücksiedlungshilfe errichteten Durchgangsheime wurden für viele Rückkoptant*innen zu längerfristigen Unterkünften: Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer reichte von einigen Tagen bis hin zu Jahren.¹⁴⁶ 1958 wurden alle Durchgangsheime geschlossen.¹⁴⁷ Gelegentlich wurden in den Jahren starker Rücksiedlung auch sogenannte „Gasthausgutscheine“ vergeben, falls die Wohnung bei der Ankunft der Rückkoptant*innen noch nicht bezugsfertig war.¹⁴⁸

Da die Notunterkünfte zu wenig Platz und schlechte Lebensbedingungen boten, entschloss sich die Bausektion Umbauarbeiten an bereits bestehender Wohnmasse durchzuführen sowie provisorische Neubauten aus Holz zu errichten. Diese ersten Wohnbauprogramme waren eine Reaktion auf die Wohnungsnot in den urbanen Zentren Südtirols, welche der verstärkten Zuwanderung von Familien aus den südlichen Provinzen Italiens geschuldet war.¹⁴⁹ Die italienischen Zuwanderinnen und Zuwanderer fanden im Tertiärsektor bzw. in der Industriezone in Bozen Arbeit; Unterkunft wurde ihnen durch staatliche Wohnbauprogramme zugesichert.¹⁵⁰ Da Italien den Rückkoptant*innen den Flüchtlingsstatus lange Zeit verweigerte, konnten sie nicht zu den Wettbewerbsklassen für den staatlichen Wohnbau zugelassen werden.¹⁵¹ Dies wird auch in einer undatierten Relation zu einem Gesetzesentwurf über die Ausdehnung der Flüchtlingshilfe Italiens bemängelt: Bedürftige Rückkoptant*innen seien etwa systematisch von der Zuteilung von Obdachlosenunterkünften und von staatlichen Volksbauwohnungen ausgeschlossen.¹⁵²

Die Bausektion schlussfolgerte: „Neue Wohnmöglichkeiten (Ausbauten, Neubauten, Siedlungsbauten, Erstellung vorfabrizierter Häuser) müssen erschlossen werden.“¹⁵³ Zuerst begann die Sektion mit dem kostengünstigen Umbau von leerstehenden Räumen.¹⁵⁴ Hier wurde auf die Mithilfe der Bevölkerung gesetzt.¹⁵⁵ Hausbesitzer*innen, die Räume zur Verfügung stellten, profitierten, denn das Amt für Rücksiedlungshilfe kam gänzlich für die Ausbaurkosten auf, allerdings unter der Bedingung, dass es die ausgebauten Räume für acht bis zwölf Jahre für die Unterbringung von Rückkoptant*innen

145 Barbara Pfeifer, *Im Vorhof des Todes. Das Polizeiliche Durchgangslager Bozen 1944–1945. Ansätze einer Gesamtdarstellung*, Dipl. Innsbruck 2003, S. 149.

146 Lechner, *Alles retour*, S. 86.

147 Lechner/Alexander, *Die Rücksiedlung*, S. 252.

148 Ebd., S. 242.

149 Lechner, *Alles retour*, S. 85.

150 Stecher, *Die Rücksiedlung*, S. 65; Mezzalana, *Una seconda italianizzazione*, S. 157–160.

151 Lechner, *Alles retour*, S. 85; ders., *Auf der Suche*, S. 80.

152 *Relazione ai disegni di legge-voto per la estensione della assistenza ai profughi a favore degli altoatesini rimpatrianti dall'estero e per la concessione ai medesimi di finanziamenti per la costruzione, il reimpianto e la riattivazione di aziende industriali ed artigiane*, o. D., S. 1–18, hier S. 12. SLA, Nachlass Alfons Benedikter, Position 253, Rücksiedlung.

153 *Promemoria zur Wohnungs- und Arbeitsbeschaffung für Rücksiedler*, o. D., S. 1–5, hier S. 2. SLA, Nachlass Alfons Benedikter, Position 253, Rücksiedlung.

154 Lechner/Alexander, *Die Rücksiedlung*, S. 258.

155 Ebd.

nutzen durfte, bevor die Wohnungen wieder in den Besitz der Hausbesitzer*innen übergingen.¹⁵⁶ Die Mieten dort waren sehr niedrig und flossen in den Landeshaushalt.¹⁵⁷

Ab den Jahren 1951/52 stand dem Amt für Rücksiedlungshilfe ein größeres Budget zur Verfügung, mit dem es Neubau-Projekte umsetzen konnte.¹⁵⁸ Aus Zeitgründen begann die Bausektion mit dem Aufstellen von sogenannten „vorfabrizierten Häusern“ aus Holz, die aber zahlreiche Mängel aufwiesen.¹⁵⁹ Ab dem Jahr 1952 gingen die Rücksiedlungszahlen langsam zurück – bei gleichzeitig steigendem Budget für das Amt: Diese günstige Kombination führte dazu, dass die Bausektion nun den Bau von soliden Häusern beschloss.¹⁶⁰ Allerdings kam dieser Entschluss vergleichsweise spät, da die meisten Rückoptant*innen bereits zwischen 1949 und 1951/52 zurückgekehrt waren bzw. viele im Ausland blieben, da sie die prekäre Wohnsituation vor einer Rückkehr nach Südtirol abschreckte.¹⁶¹ Bis Ende März 1954 entstanden kostenintensive Neubauten in den Städten Südtirols sowie in Lana und Blumau.¹⁶²

Die Südtiroler Landesregierung griff das Wohnbauprogramm der Bausektion in den Jahren 1954 bis 1957 auf und errichtete sogenannte „Rücksiedler-Siedlungen“ (große Wohnkomplexe) an den Südtiroler Stadträndern.¹⁶³ Die vielen Wohnungen in den Rücksiedler-Siedlungen minderten zwar die Wohnungsnot der Rückoptant*innen, aber die relative Abgeschiedenheit von den Stadtzentren erschwerte den Bewohner*innen die Integration in die Gesellschaft.¹⁶⁴ Von der ansässigen Bevölkerung wurden die Rücksiedler-Siedlungen als Problemviertel wahrgenommen und deren Bewohner*innen sowie deren Wohnviertel mit abschätzigen Bezeichnungen („Revolvertiertel“, „Hungerburg“) versehen.¹⁶⁵

Die größten Rücksiedler-Siedlungen wurden in den Stadtteilen Rentsch und Haslach in Bozen errichtet.¹⁶⁶ Die Landesregierung bewarb in der „Südtiroler Heimat“ von 1954 bis 1957 intensiv die neu errichteten Wohnkomplexe: Das Titelblatt zierte in nahezu jeder Ausgabe ein großes Foto des errichteten Baus. Mit prägnanten Überschriften wie „Unermülich baut die Heimat den Rücksiedlern Häuser“¹⁶⁷ und großflächigen Fotos oder Bauzeichnungen wurde versucht, noch Mitte/Ende der 1950er-Jahre möglichst viele Optant*innen zur Rückkehr zu bewegen, was allerdings aufgrund der verspäteten Maßnahmen scheiterte.

156 Lechner, Rückoption, S. 378.

157 Lechner, *Alles retour*, S. 85.

158 Ebd.

159 Ebd.; Lechner, Rückoption, S. 378.

160 Lechner, Rückoption, S. 378; Stecher, *Die Rücksiedlung*, S. 68.

161 Lechner, Rückoption, S. 378.

162 Verzeichnis der Rücksiedlerwohnungen. Stand 31.3.1954, S. 1–11, hier S. 2. SLA, SVP-LL, Bestellnr. 223.

163 Lechner, Rückoption, S. 378.

164 Pallaver, *Das Erbe der Option*, S. 92; Stecher, *Die Rücksiedlung*, S. 68.

165 Stecher, *Die Rücksiedlung*, S. 69; Pallaver, *Das Erbe der Option*, S. 92.

166 Stecher, *Die Rücksiedlung*, S. 74–75.

167 o. A., *Unermülich baut die Heimat den Rücksiedlern Häuser*. Neues Rücksiedlerhaus in Algund bei Meran, in: *Südtiroler Heimat* vom 31.7.1954, 8. Jg., Nr. 7, S. 1.

5.5 Öffentlichkeitsarbeit

Das Amt für Rücksiedlungshilfe versuchte auch, die ansässige Bevölkerung auf die besondere Notlage der Rückoptant*innen aufmerksam zu machen.¹⁶⁸ Die Öffentlichkeitsarbeit stellte für das Amt eine wichtige Stütze bei der Erledigung seiner Aufgaben dar, denn aufgrund des niedrigen Budgets in den Jahren starker Rücksiedlung war es auf die Mithilfe der Bevölkerung angewiesen. Die Sensibilisierungsarbeit geschah hauptsächlich über Zeitungen wie die „Verbandsmitteilungen“, die „Südtiroler Heimat“ und die „Dolomiten“. Mäßig erfolgreich war der Aufruf des Amtes an die 106 Gemeinden in Südtirol, Rücksiedlungs-Hilfsausschüsse zu gründen.¹⁶⁹ Bis Juni 1950 bildeten sich in 37 Gemeinden Hilfsausschüsse.¹⁷⁰ Auch für sie schien die Unterstützung der Rückoptant*innen bei der Wohnungssuche auf Gemeindeebene eine der zentralen Aufgaben gewesen zu sein.¹⁷¹ Weiters kümmerte sich etwa der Hilfsausschuss Meran um die Besorgung von Einrichtungsgegenständen, um die Meldung von leerstehenden Wohnungen und Zimmern sowie – in Zusammenarbeit mit der Caritas – um die Ausspeisung von bedürftigen Rückoptant*innen.¹⁷² Außerdem organisierten die Hilfsausschüsse Geld- und Sachspenden und waren bei der Arbeitssuche behilflich.¹⁷³ Dem Hilfsausschuss Meran gelang es sogar, ein eigenes Durchgangsheim für Rückoptant*innen in der Gemeinde Dorf Tirol zu errichten und zu betreiben.¹⁷⁴

Andere Rücksiedlungs-Hilfsausschüsse arbeiteten weniger effizient. In Bruneck bestand der Ausschuss zwar für drei Jahre, aber nach der Durchführung einer einzigen Spendensammlung wurde er praktisch wieder aufgelöst.¹⁷⁵ Um die Südtiroler Bevölkerung zu mehr Mithilfe bei der Betreuung der Rückoptant*innen zu motivieren, berichteten die „Dolomiten“ und die „Südtiroler Heimat“ über jede noch so kleine Hilfsaktion vonseiten der Bevölkerung, etwa über eine Brennholzspende aus dem Pustertal für das Durchgangsheim in der „Cadorna“-Kaserne in Bozen.¹⁷⁶

6. Resümee

Ausgehend von der Forschungsfrage nach den Aufgaben und der Rolle des Amtes für Rücksiedlungshilfe für die Integration von Rückoptant*innen lassen sich abschließend folgende zentrale Erkenntnisse festhalten: Das auf eine Initiative der SVP zurückgehende Amt für Rücksiedlungshilfe war insofern die zentrale Südtiroler Instanz für die Organisation, Koordinierung und praktische Durchführung der Rücksiedlung und damit auch für die Integration der Rückoptant*innen, weil sie ein dichtes Beziehungsnetz im

168 Stecher, Die unerwünschten Heimkehrer, S. 150.

169 Lechner, Rückoption, S. 375.

170 Ebd.; Lechner, Alles retour, S. 86–87.

171 o. A., Rücksiedlerarbeit in Meran, in: *Verbandsmitteilungen für die Südtiroler in Österreich und Deutschland* vom 20.12.1950, 4. Jg., Nr. 87, S. 2.

172 Ebd.

173 Lechner, Rückoption, S. 375; Stecher, Die Rücksiedlung, S. 80.

174 Lechner, Rückoption, S. 375.

175 Ebd.

176 o. A., Pusterer Holzspende für das Bozner Rücksiedlerheim, in: *Verbandsmitteilungen für die Südtiroler in Österreich und Deutschland* vom 3.2.1951, 5. Jg., Nr. 90, S. 3.

In- und Ausland spannte. Bei der Durchführung und Planung seiner Arbeit war das Amt stets eng an die Agenda der Landesregierung und insbesondere an die Parteipolitik der SVP gebunden.

Als Kontrollinstanz über die legale Rücksiedlung nach Südtirol und als Fürsorgeinstitution für die Rückoptant*innen geplant versuchte das Amt auf vielfältige Art seinen Hauptaufgaben gerecht zu werden. Durch ein gezieltes Informationsmanagement wurde versucht, jegliche Unklarheiten im Zusammenhang mit der legalen Rückoption zu beseitigen, um mehr Rückoptant*innen zu einer Rückkehr nach Südtirol zu bewegen. Dadurch wollte die SVP die deutsche Sprachgruppe in Südtirol stärken, damit die minderheitenrechtlichen Forderungen gegenüber Italien mehr Gewicht bekamen. Hierbei sei auch auf den engen Zusammenhang zwischen der Südtirolfrage und dem Rückoptionsergebnis hingewiesen. Das breite Beratungsangebot des Amtes für Rücksiedlungshilfe war außerdem eine wichtige Weiche für die Integration der Rückoptant*innen in die Südtiroler Gesellschaft.

Die praktischen Unterstützungsangebote der Sektionen des Amtes für Rücksiedlungshilfe zielten darauf ab, gezielt auf die jeweilige Situation von Rückoptant*innen einzugehen. Die Bausektion des Amtes war wohl am aktivsten, indem sie zunächst durch die Schaltung von Stellenanzeigen in Verbindung mit Wohnmöglichkeiten in den „Verbandsmitteilungen“ bzw. der „Südtiroler Heimat“ Rückoptant*innen Zugang zu Arbeit und Unterkunft in Südtirol verschaffen wollte. Da die finanziellen Mittel des Amtes in den Jahren starker Rücksiedlung (1949 bis 1952) knapp waren, errichtete die Bausektion Notunterkünfte und Durchgangsheime. Auch durch kosten- und zeitsparende Umbauarbeiten und die Errichtung von vorfabrizierten Holzhäusern konnte die Wohnungsnot unter den Rückoptant*innen nicht gänzlich gelöst werden. Erst ab 1951/52 setzten Neubauarbeiten ein, die schließlich die Landesregierung bis 1957 als Rücksiedler-Siedlungen fortsetzte. Die Wohnungsnot wurde dadurch gelindert, aber die Integration in die Gesellschaft aufgrund der Isoliertheit der Siedlungen von den städtischen Zentren erschwert.

Die Schaltung von Stellenanzeigen und die Einsetzung ausgewählter Rückoptant*innen als Mitarbeiter*innen im Amt für Rücksiedlungshilfe waren zwei Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung. Doch da das Amt generell unter Mitarbeiterengpässen zu leiden hatte und das jährlich von der Region Trentino-Tiroler Etschland sowie der Provinz Bozen zur Verfügung gestellte Budget parallel dazu stieg, entschloss sich das Amt auch dazu, finanzielle Beihilfen verschiedenster Art an Rückoptant*innen zu vergeben. Aufgrund der finanziellen Engpässe in den Jahren starker Rücksiedlung versuchte das Amt für Rücksiedlungshilfe auch das Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu nutzen.

Als Ausweg aus seinen finanziellen und personellen Engpässen sah das Amt für Rücksiedlungshilfe die Öffentlichkeitsarbeit sowie den oft wiederholten Appell an die Mitmenschlichkeit, die zudem die Integration der Rückoptant*innen erleichtern sollten. Die Organisation von sozialer Hilfe auf Gemeindeebene erfolgte durch die Rücksiedlungs-Hilfsausschüsse, von denen aber nur wenige effizient arbeiteten. Der Arbeitserfolg des Amtes für Rücksiedlungshilfe war trotz aller Mühen und Anstrengungen – aus

der heutigen Perspektive betrachtet – verspätet und nicht ausreichend, aber für die gesellschaftlichen und politischen Umstände im Südtirol der 1950er-Jahre ein beachtliches Zeichen gesellschaftlicher Solidarität.

Forschungsdesiderate bzgl. des Amtes für Rücksiedlungshilfe gibt es nach wie vor: Es wäre interessant, sich die Wahrnehmung dieses Amtes innerhalb der italienischen Sprachgruppe in Südtirol und dem restlichen Staatsgebiet genauer anzusehen. Dieser Punkt konnte in der vorliegenden Arbeit nur angeschnitten werden. Weiters wäre es auch interessant, die Amtsstruktur und Tätigkeit des Amtes für Rücksiedlungshilfe in einen größeren, europäischen oder internationalen Kontext zu stellen und es mit anderen Fürsorgeämtern der 1950er-Jahre zu kontrastieren. Auch die Kritik der Kommunistischen Partei Italiens (KPI) und einiger Südtirolerverbände an der Arbeit des „Amtes für Rücksiedlungshilfe an Optanten“ in Bozen wäre eine eingehendere Untersuchung wert.

7. Quellen

7.1 Aktenverzeichnis

IT-AGPCM-Ucz-SEZ III b. 19 fasc. 62.2.2.

IT-ACS-PCM-Gab.-1948-1950-fasc. 36435/704.

SLA, SVP-LL, Bestellnr. 17.

SLA, SVP-LL, Bestellnr. 223.

SLA, SVP-LL, Bestellnr. 419.

SLA, SVP-LL, Bestellnr. 1051.

SLA, SVP-LL, Bestellnr. 1054.

SLA, SVP-LL, Bestellnr. 1259.

SLA, SVP-LL, Bestellnr. 1477.

SLA, Nachlass Alfons Benedikter, Position 253, Rücksiedlung.

TLA, BBÄ-AdTLR (nach 1945)-Referat Südtirol-Karton 21-15/III U/f-Teil I-III, Durchführung des Optionsdekrets 1-3.

TLA, BBÄ-AdTLR (nach 1945)-Referat Südtirol-Karton 22-15/III U/g Teil I-II, Rücksiedlung.

Unterlagensammlung Nr. 19 (Teil II), Südtirol im Jahre 1949, herausgegeben in Innsbruck im April 1950, S. 131.

7.2 Historische Zeitungen

Dolomiten, vom 6.7.1949.

Südtiroler Heimat vom 29.2.1952.

Südtiroler Heimat vom 31.7.1954.

Verbandsmitteilungen für die Südtiroler in Österreich und Deutschland vom 31.7.1949.

Verbandsmitteilungen für die Südtiroler in Österreich und Deutschland vom 30.9.1949.

Verbandsmitteilungen für die Südtiroler in Österreich und Deutschland vom 20.10.1949.

Verbandsmitteilungen für die Südtiroler in Österreich und Deutschland vom 15.11.1949.

Verbandsmitteilungen für die Südtiroler in Österreich und Deutschland vom 2.12.1949.

Verbandsmitteilungen für die Südtiroler in Österreich und Deutschland vom 1.2.1950.

Verbandsmitteilungen für die Südtiroler in Österreich und Deutschland vom 18.3.1950.

Verbandsmitteilungen für die Südtiroler in Österreich und Deutschland vom 20.12.1950.

Verbandsmitteilungen für die Südtiroler in Österreich und Deutschland vom 2.1.1951.

Verbandsmitteilungen für die Südtiroler in Österreich und Deutschland vom 3.2.1951.

8. Literatur

Bonoldi, Andrea, Ricostruire e ripartire. Aspetti della situazione economica a Bolzano e in Alto Adige nell'immediato dopoguerra, in: Giorgio Mezzalana/Fabrizio Miori u. a. (Hrsg.), *Dalla liberazione alla ricostruzione. Alto Adige/Südtirol 1945–1948*, Bolzano 2013, S. 57–74.

Di Michele, Andrea, L'Italia e il governo delle frontiere (1918–1955). Per una storia dell'Ufficio per le zone di confine, in: Diego D'Amelio/Andrea Di Michele u. a. (Hrsg.), *La difesa dell'italianità. L'Ufficio per le zone di confine a Bolzano, Trento e Trieste (1945–1954)*, Bologna 2015, S. 25–72.

Gesamtverband der Südtiroler in Österreich, *50 Jahre Verband der Südtiroler in Österreich 1946–1996*, Innsbruck 1996.

Hillebrand, Leo, Neue Freiheit – alte Fronten. Medien im Zeichen des Volkstumskampfes, in: Gottfried Solderer/Zeno Abram u. a. (Hrsg.), *Das 20. Jahrhundert in Südtirol. Bd. 3: 1940–1959. Totaler Krieg und schwerer Neubeginn*, Bozen 2001, S. 236–251.

Inaudi, Silvia, Welfare und Ernährungssicherheit. Die Unterstützungsprogramme der Amministrazione per gli aiuti internazionali (AAI) von der Nachkriegszeit bis in die 60er Jahre, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 97 (2017), Heft 1, S. 63–80.

Lechner, Stefan, Rückoption und Rücksiedlung nach Südtirol, in: Klaus Eisterer/Rolf Steininger (Hrsg.), *Die Option. Südtirol zwischen Faschismus und Nationalsozialismus (Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte 5)*, Innsbruck 1989, S. 365–384.

Ders./Alexander, Helmut, Die Rücksiedlung, in: Helmut Alexander/Stefan Lechner u. a. (Hrsg.), *Heimatlos. Die Umsiedlung der Südtiroler*, Wien 1993, S. 181–271.

Ders., Zwischen den Landesteilen. Südtirols Optanten 1945–1948, in: Hans Heiss/Gustav Pfeiffer (Hrsg.), Südtirol – Stunde Null? Kriegsende 1945–1946 (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs/Pubblicazioni dell'Archivio della Provincia di Bolzano 10), Innsbruck 2000, S. 281–295.

Ders., Alles retour. Rückoption und Rücksiedlung nach 1945, in: Solderer/Abram u. a., Das 20. Jahrhundert, S. 76–87.

Ders., Auf der Suche nach der Heimat Südtirol. Rückoption und Rücksiedlung, in: Ulrike Kindl/Fabrizio Miori u. a. (Hrsg.), Le opzioni rilette. Die mitgelesenen Briefe, Bozen 2014, S. 77–81.

Ders., Eine rasche und trotzdem verspätete Lösung. Die Revision der Staatsbürgerschaftsoptionen von 1939, in: Andrea Di Michele/Andreas Gottsmann u. a. (Hrsg.), Die schwierige Versöhnung. Italien, Österreich und Südtirol im 20. Jahrhundert, Bozen 2020, S. 321–340, <https://library.oapen.org/handle/20.500.12657/51666>, eingesehen 18.7.2022.

Liebisch-Gümüş, Carolin, Mobilität/en und Mobilitätsgeschichte, Version 1.0, in: Docupedia Zeitgeschichte, 22.3.2022, S. 1–42, https://docupedia.de/zg/Liebisch_Guemues_mobilitaet_v1_de_2022, eingesehen am 12.8.2022.

Lüthi, Barbara, Migration and Migration History, Version 2.0, in: Docupedia Zeitgeschichte, 6.7.2018, S. 1–37, https://docupedia.de/zg/Luethi_migration_v2_en_2018, eingesehen am 12.8.2022.

Mayring, Philipp, Qualitative Inhaltsanalyse, Grundlagen und Techniken, Weinheim-Basel 2015¹².

Mezzalana, Giorgio, Una seconda italianizzazione forzata? L'immigrazione italiana in Alto Adige dal 1945 al 1955, in: D'Amelio/Di Michele u. a., La difesa dell'italianità, S. 153–178.

Ders., Bedrohung für die „italianità“ Südtirols? Rückoption und Rückoptanten aus Sicht der Italiener/-innen, in: Günther Pallaver/Leopold Steurer u. a. (Hrsg.), Einmal Option und zurück. Die Folgen der Aus- und Rückwanderung für Südtirols Nachkriegsentwicklung, Bozen 2019, S. 157–184.

Mittermair, Veronika, Bruchlose Karrieren? Zum Werdegang der Südtiroler Politikerschicht bis zur „Stunde Null“, in: Heiss/Pfeiffer, Südtirol – Stunde Null?, S. 169–202.

Mura, Angela, Bolzano 1945–1948, in: Mezzalana/Miori u. a., Dalla liberazione alla ricostruzione, S. 179–210.

Obinger, Herbert/Schmitt, Carina, World War and Welfare Legislation in Western Countries, in: *Journal of European Social Policy* 30 (2020), Heft 3, S. 261–274.

Pallaver, Günther, The Südtiroler Volkspartei, in: Anwen Elias/Filippo Tronconi (Hrsg.), From Protest to Power. Autonomist Parties and the Challenges of Representation (Studien zur politischen Wirklichkeit 26), Wien 2011, S. 171–193.

Ders., Das Erbe der Option, in: Kindl/Miori u. a., Le opzioni rilette, S. 89–96.

Pfanzelter, Eva, Die amerikanische Besatzungszeit in Südtirol, in: Walter Obwexer/Eva Pfanzelter (Hrsg.), 70 Jahre Pariser Vertrag. Handbuch, Wien 2017, S. 3–30.

Pfeifer, Barbara, Im Vorhof des Todes. Das Polizeiliche Durchgangslager Bozen 1944–1945. Ansätze einer Gesamtdarstellung, Dipl. Innsbruck 2003.

Raifer, Johanna, Die Anfänge der Südtiroler Volkspartei. Elitenkontinuität in Südtirol, Dipl. Innsbruck 2013.

Dies., Die Anfänger der Südtiroler Volkspartei. Absolution der NS-Vergangenheit und politische Kontinuität, in: Pallaver/Steurer u. a., Einmal Option und zurück, S. 185–230.

Romeo, Carlo, Strategie e forme per la „propaganda di italianità“ nell’Alto Adige del dopoguerra, in: D’Amelio/Di Michele u. a., La difesa dell’italianità, S. 231–254.

Stecher, Ivan, Die unerwünschten Heimkehrer. Rückkehr und (Re-)Integration, in: Pallaver/Steurer u. a., Einmal Option und zurück, S. 127–156.

Ders., Die Rücksiedlung von Südtiroler Optantinnen und Optanten. Genese, Ablauf und Reintegration anhand ausgewählter Fallbeispiele sowie fachdidaktische Ausarbeitung der Thematik für den Schulunterricht, Dipl. Innsbruck 2020.

Steininger, Rolf, Südtirol im 20. Jahrhundert. Vom Leben und Überleben einer Minderheit, Innsbruck 1997.

Ders., Südtirol. Vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart, Innsbruck-Wien 2014².

Steurer, Leopold, Der Optionsverlauf in Südtirol, in: Eisterer/Steininger, Die Option, S. 209–225.

Abkürzungsverzeichnis

AAI	Amministrazione per gli Aiuti Internazionali
ACS	Archivio Centrale dello Stato (Staatsarchiv)
ADO	Arbeitsgemeinschaft der Optanten
AdTLR	Amt der Tiroler Landesregierung
AGPCM	Archivio generale della Presidenza del Consiglio dei Ministri
BBÄ	Bestände von Behörden und Ämtern
GVS	Gesamtverband der Südtiroler in Österreich
PCM-Gab.	Presidenza del Consiglio dei Ministri-Gabinetto
SLA	Südtiroler Landesarchiv
SVP	Südtiroler Volkspartei
SVP-LL	Südtiroler Volkspartei-Landesleitung

TLA	Tiroler Landesarchiv
UCZ	Ufficio per le Zone di confine
UNRRA	United Nations Relief and Rehabilitation Administration
VKS	Völkischer Kampfring Südtirol

Katia Pedevilla ist Master-Studentin der Geschichte im ersten Semester an der Universität Innsbruck und studentische Mitarbeiterin im Projekt „ReMIGRA“ (Return Migration as an Interdisciplinary Research Area Using the Example of the South Tyrolean „Return Option“) am Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck. Katia.Pedevilla@student.uibk.ac.at

Zitation dieses Beitrages

Katia Pedevilla, Solidarität mit System. Die Rolle des „Amtes für Rücksiedlungshilfe an Optanten“ in Bozen für die Integration von Rückoptant*innen, in: historia.scribere 15 (2023), S. 81–107, <http://historia.scribere.at>, eingesehen 13.6.2023 (=aktuelles Datum).